



**Wasser.
Seit 75 Jahren
unser Element.**



BfG Bundesanstalt für
Gewässerkunde



Entdecken Sie unsere
Jubiläumswebsite:
75jahrebfg.de

Vorwort



Dr. Birgit Esser
Leiterin der Bundesanstalt
für Gewässerkunde

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir feiern unser 75-jähriges Jubiläum. 75 Jahre wissenschaftliche Politikberatung, Begutachtung, Forschung und Entwicklung. Wir feiern 75 Jahre gemeinsames Wirken für unsere Gewässersysteme. Um Ihnen einen Eindruck davon zu geben, wie sich die BfG entwickelte und welche wichtigen Ereignisse in diesem Zeitraum maßgeblich auf die BfG einwirkten, haben wir in den vergangenen Wochen viele Gespräche geführt und nachgefragt: bei heutigen und ehemaligen Mitarbeitenden, bei Auftraggebern, Kooperationspartnern und Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern. Viele Perspektiven auf die BfG führen zu einem Gesamtbild. Das steht exemplarisch für das Wesen der BfG, deren Identität in der Vielfalt der Expertisen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verankert ist.

Mit einem Blick zurück nehme ich wahr, dass die wissenschaftliche Politikberatung mit der Zeit stärker in den gesellschaftlichen Fokus gerückt ist. Das liegt unter anderem daran, dass gesellschaftspolitische Herausforderungen wie beispielsweise der Klimawandel und der Biodiversitätsverlust umfassende Auswirkungen auf viele Lebensbereiche bedeuten und eine hohe Komplexität aufweisen. Wissenschaftliche Analysen und Lösungsoptionen sind wichtig, um politische Entscheidungsträgerinnen und -träger bei der Entwicklung, Umsetzung und Bewertung von politischen Maßnahmen zu unterstützen und die Ergebnisse dem operativen Management der großen Flüsse, Kanäle und Küstengewässer bereitzustellen. Genau hier kann die Ressortforschung im Allgemeinen und die der BfG im Besonderen mit ihren spezifischen Aufgaben an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Praxis zu Lösungen beitragen. Die Stärken der BfG sind vor diesem Hintergrund Kontinuität und langjähriges Erfahrungswissen, eine breite Vernetzung im Wissenschaftsraum und der hohe Anwendungsbezug unserer Ergebnisse.

Engagierte und gut ausgebildete BfG-Kolleginnen und -Kollegen gewährleisten seit 75 Jahren diese fachlich fundierte, wissenschaftliche Beratung der Politik. Bedeutend ist, dass die BfG schon seit ihrer Gründung ein interministerielles Mandat besitzt. Neben dem Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV) berät die BfG daher auch weitere Ressorts der Bundesregierung, insbesondere das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) seit seiner Gründung im Jahr 1986.

Der Wissenszuwachs der vergangenen Jahrzehnte ist bemerkenswert. In allen Bereichen, in denen die BfG Expertise bereithält – sei es hinsichtlich der quantitativen Gewässerkunde, der qualitativen Fragestellungen oder der Ökologie. Die Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnerinstitutionen sowohl innerhalb der Ressortforschung als auch im weiteren nationalen und internationalen Wissenschaftsraum hat dazu beigetragen. Es sind viele Aspekte, die wir Ihnen in diesem Schriftstück näherbringen möchten.

Ich freue mich darüber, Sie hier auf diesen Seiten unserer Jubiläumsbroschüre an unserem Jubiläum teilhaben zu lassen. Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen einen Überblick über unsere gewonnenen Eindrücke – „75 Jahre BfG“. In Form von Interviews und in Form einer Auswahl chronologisch bemerkenswerter Ereignisse. Ganz nach dem Motto „Wasser. Seit 75 Jahren unser Element.“ möchten wir Sie mitnehmen auf eine Reise in unsere Vergangenheit und Zukunft.

Koblenz, August 2023

Dr. Birgit Esser



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort
5	Grußwort von Dr. Volker Wissing
6	Grußwort von Dr. Miriam Haritz
7	Grußwort von Dirk Schwardmann
8	Grußwort von Prof. Dr. Günter Blöschl
9	Grußwort von Dr. Birgit Fritz-Taute
10	Grußwort von Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. C. Heinzelmann
12	Start Chronik
18	Interview mit Manfred Tippner
21	3 Fragen an Dr. Dirk Engelbart
24	Interview mit Dr. Peter Heiningner
27	3 Fragen an Dr. Franz Schöll
28	Interview mit Dr. Claudia Färber
30	Interview mit Dr. Eberhard Wildenhahn
33	3 Fragen an Heide Jekel
38	3 Fragen an Peter Krahe
43	3 Fragen an Sebastian Messing
46	Unsere Strategie „BfG 2030“
48	Einblicke zum Miteinander in der BfG
49	Wasser ist unser Element
50	BfG. Alles andere als ein trockener Job
51	3 Fragen an Kirstin Ruranski
53	Die BfG auf einen Blick

Messung hydroakustischer Geräusche von Schiffen an der Mosel mit dem BfG-Messboot Tinca. Quelle: BfG, Marcus Glahn.



Grußwort von Dr. Volker Wissing Bundesminister für Digitales und Verkehr (BMDV)

75 Jahre Bundesanstalt für Gewässerkunde – das sind 75 Jahre exzellente wissenschaftliche Politikberatung. Im Bundesministerium für Digitales und Verkehr schätzen wir diese unabhängige Beratung mit langer Tradition.

Seit der Gründung der BfG sind ihre Forschungsergebnisse zu den komplexen Themen „Wasser und Verkehr“ kontinuierlich in die Entscheidungen unseres Ministeriums und auch anderer Ressorts eingeflossen. Und wir brauchen sie auch weiterhin: Glaubwürdige Politik ist mehr denn je auf anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie die der BfG angewiesen, die neben ihrer wissenschaftlichen Expertise auch wertvolle Erfahrung im nationalen und internationalen Verwaltungshandeln haben.

Eine der größten Herausforderungen in meinem Ressort ist es, dem Klimawandel entgegenzutreten und gleichzeitig die Gesellschaft mobil zu halten. Die BfG spielt hier eine prominente Rolle – etwa wenn es darum geht, zusammen im Netzwerk mit den anderen Behörden übergreifende Lösungen für die Verkehrsträger vorzuschlagen. Das kommt uns aktuell zum Beispiel bei der Umsetzung des Aktionsplans Rhein oder bei dem Sedimentmanagement im Küstenbereich zugute.

Die BfG kombiniert dabei Forschungsstärke mit einem hohen Grad an Praxisbezug – für mein Haus und für die Anwenderinnen und Anwender in unserer Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung. Mit ihrer Strategie „BfG 2030“ und dem neuen Forschungskonzept hat die BfG ihre Stärken auf die gesellschaftspolitisch und wissenschaftlich relevanten Fragestellungen der Zukunft ausgerichtet.

Bei meinem Besuch bei der BfG in Koblenz war ich beeindruckt von den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der thematischen Vielfalt, der Expertise und den modernen Verfahren und Methoden. Und ich habe gesehen, welchen Stellenwert hier die Digitalisierung hat – etwa im Data Mining, von der Fahrrinne bis zu globalen Wasserdaten. Zugleich werden auch die Chancen der Digitalisierung für die tägliche Arbeit gut genutzt. All das macht die BfG zu einer modernen Behörde und einem attraktiven Arbeitgeber für die junge Generation.

75 Jahre BfG – das ist eine Erfolgsgeschichte, die fortgeschrieben wird. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BfG für ihr Engagement und wünsche Ihnen alles Gute zum Jubiläum und weiterhin viel Erfolg!



Quelle: Bundesregierung / Jesco Denzel (Dr. Volker Wissing)

Grußwort von Dr. Miriam Haritz

Unterabteilungsleiterin WI - Wasserwirtschaft,
Gewässerschutz, Bodenschutz im BMUV

Liebe Frau Dr. Esser, liebe Mitarbeitende in der BfG,

herzlichen Glückwunsch zu 75 Jahren Bundesanstalt für Gewässerkunde und die besten Wünsche für die nächsten Jahrzehnte! Sie sind seit vielen Jahren eine wichtige Kooperationspartnerin für das Bundesumweltministerium. Ihre Fachexpertise in vielen für uns relevanten Bereichen weiß ich sehr zu schätzen. Sei es beim Beratungs- und Modellierungsdienst für die Wirksamkeit von Maßnahmen im Nationalen Hochwasserschutzprogramm oder beim Aufbau des bundesweiten Niedrigwasserinformationssystems, beim Blick auf invasive aquatische Arten oder bei der wichtigen Wegbereitung für das Non-Target-Screening im Stoffbereich, um nur einige Beispiele zu nennen. Mich beeindruckt, dass Sie innovative Forschung betreiben und dann aktiv daran mitwirken, die Ergebnisse in die praktische Umsetzung zu bringen. Wie wichtig das ist, beweist zum Beispiel Ihre wertvolle Unterstützung bei der Aufklärung der Ursachen der Oderkatastrophe im Sommer 2022. Der im Mai 2023 veröffentlichte wissenschaftliche Bericht verdeutlicht den Umfang und die Ergebnisse Ihrer Arbeit. Auch Ihre Mitarbeit in vielen Gremien der internationalen Flussgebietskommissionen ist für mich von besonderer Bedeutung, zum Beispiel in der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins, deren Präsidentin ich zurzeit bin. Sie sind dort eine hoch anerkannte und geschätzte Partnerin. Ich freue mich daher auf die Fortsetzung unserer erfolgreichen Zusammenarbeit in den verschiedenen uns verbindenden Bereichen!



Grußwort von Dirk Schwardmann

Vizepräsident der Generaldirektion
Wasserstraßen und Schifffahrt

Sehr geehrte Frau Dr. Esser,
sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundesanstalt
für Gewässerkunde,

zum 75-jährigen Bestehen der Bundesanstalt für Gewässerkunde
gratuliere ich Ihnen herzlich.

Die zurückliegenden über sieben Jahrzehnte sind Ausdruck eines zukunftsorientierten und wissenschaftlich sehr erfolgreichen Wirkens, weit über die nationalen Grenzen hinaus. Mit Ihrer Expertise erarbeiten Sie vorausschauend und flexibel praxisorientierte Lösungen, die für unsere Projekte an den Bundeswasserstraßen eine wichtige Grundlage sind. Insbesondere auch deshalb, weil Sie mit modernen wissenschaftlichen Methoden aktuelle Veränderungen des Klimas, der hydrologischen und ökologischen Parameter und auch Aspekte der Biodiversität immer im Blick haben und diese in Ihre Modellierungen einarbeiten. Das eröffnet uns in der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes Handlungsperspektiven für unsere weit in die Zukunft reichenden Maßnahmen.

Wir setzen auf Ihre unabhängige und bewährte wissenschaftliche Kompetenz, wenn es um die Weiterentwicklung der Wasserstraßen geht. Dies gilt z.B. für die Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit an unseren Schleusen und Wehren, die Wasserstandsvorhersagen für alle wichtigen Binnenwasserstraßen oder die Beratung an den Ästuaren und Küstenwasserstraßen. Auch im Rahmen des Programms „Blaues Band Deutschland“ und beim EU-LIFE-Projekt „Lebendige Lahn“ haben wir mit der wissenschaftlichen Begleitung der BfG-Expertinnen und -Experten sehr gute Lösungen für die Gewässer einschließlich der Ufer und Auen gefunden.

Ihre Vernetzung mit nationalen und internationalen Partnern wird auch zukünftig dazu beitragen, für die gesellschaftlich und fachlich anspruchsvollen Herausforderungen in den Bereichen Hydrologie und Gewässerschutz bzw. Gewässernutzung gemeinsam verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.

Lassen Sie uns auch weiterhin eng zusammenarbeiten und neue Ideen kreieren, bei der Weiterentwicklung digitaler Plattformen und Implementierung neuer Technologien. Dies sind entscheidende und notwendige Maßnahmen, mit denen wir den anstehenden Anforderungen an die Bundeswasserstraßen adäquat und effektiv begegnen können.

Für die kommenden Jahre wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg.



Grußwort von Prof. Dr. Günter Blöschl Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der BfG

Im Jahr 2011 wurde an der BfG ein Wissenschaftlicher Beirat eingerichtet, um die BfG in allen grundsätzlichen Forschungsangelegenheiten, insbesondere bezüglich der langfristigen Ausrichtung ihrer Forschungsstrategie, zu beraten. Die BfG, das führende wissenschaftliche Institut Deutschlands bei gewässerkundlichen Themen, hat aus der Sicht des Beirats eine doppelte Stärke:

- Integration der Disziplinen von der Hydrologie bis zur Gewässerökologie,
- Integration der Grundlagenforschung und der anwendungsorientierten Entwicklung.

Diese integrative Aufgabe erfüllt die BfG in hervorragender Weise. In den letzten Jahren haben die durch das FuE-Budget der BfG ermöglichten, kurzfristig setzbaren Forschungsschwerpunkte einen wesentlichen Sprung in der Forschungsdynamik der BfG bewirkt. Unterstützt wurde dies durch einen verstärkten Dialog zwischen den Abteilungen der BfG, z. B. mittels Inhouse-Veranstaltungen, auf denen sich alle Forschungsschwerpunkte präsentieren konnten. Die dadurch erzielte Flexibilität und Kooperation hat die Passfähigkeit des Forschungsoutputs für die Lösung der gesellschaftlich relevanten Fragen deutlich erhöht.

Solche Lösungen gab es in den 75 Jahren des Bestehens der BfG viele. Gut in Erinnerung ist uns noch das Massensterben von Fischen und anderen Organismen in der Oder im August 2022. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BfG haben diese Umweltkatastrophe durch ein umfangreiches Messprogramm (u. a. von Toxinen) und die detaillierte Kenntnis der Mechanismen des Algenwachstums aus vorhergehenden Projekten aufgeklärt. Die ökologische Durchgängigkeit der Fließgewässer ist ein weiteres, äußerst relevantes Thema, zu dem die BfG wesentlich beigetragen hat, etwa durch die Bewertung und Optimierung von Aufstiegshilfen. Für die bessere Einschätzung der Auswirkungen des Klimawandels auf die Gewässer hat die BfG Klimamodellketten entwickelt, wodurch Niederwassersituationen z. B. durch bauliche Maßnahmen optimiert werden konnten.

Das Thema Umwelt wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen und dadurch Herausforderungen für die Bewirtschaftung der Wasserstraßen mit sich bringen, die unmittelbar die Forschung an der BfG betreffen. Das Thema Klima mit all seinen Facetten wird noch stärker auch die Wasserstraßen treffen. Die Probleme und damit die Lösungsansätze werden komplexer und damit der Bogen der einzubeziehenden Disziplinen größer. Für diese Herausforderungen ist die BfG gut gewappnet.

In diesem Sinne gratulieren wir der BfG, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich zum Jubiläum.



Grußwort von Dr. Birgit Fritz-Taute Vorsitzende der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) und Berliner Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, Abteilungsleitung II Integrativer Umweltschutz

Ich freue mich sehr, als Vorsitzende der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser ein Grußwort in dieser Jubiläumsbroschüre aussprechen zu dürfen.

Institutionen wie die BfG, die über lange Jahre, inzwischen satte 75, mit Fachkompetenz und Engagement forschen, Daten erheben, auswerten und interpretieren, sind eine wichtige Stütze für die Deutsche Wasserwirtschaft. Wenn man BfG googelt, taucht jedoch als Erstes ein Verweis auf den „big friendly giant“ auf, ein Film von Steven Spielberg, und „großer friedlicher Gigant“ passt auch gut als Beschreibung auf die BfG. Es braucht Giganten, große kontinuierlich arbeitende Institute, die den Überblick behalten und das System verstehen. Auch wenn „nur“ die Bundeswasserstraßen unter der Beobachtung der BfG stehen, als Gewässersystem, das sich durch die gesamte Bundesrepublik zieht, ist der Forschungsbeitrag immens für ein länderübergreifendes Verständnis. Der fachliche Rat und die unterschiedlichen Fragestellungen sind in der LAWA immer ein wichtiger und spannender Informationsbeitrag auf den Vollversammlungen. Gerne hätte man mehr Zeit, zu diskutieren und detaillierter nachzufragen. Vorträge der BfG-Vertreterinnen und -Vertretern auf der LAWA-Vollversammlung über Schadstoffbelastungen, neue Analytik und das Verhalten in den Gewässern sind in Zeiten von zunehmendem Auftreten unterschiedlichster Spurenstoffe, in Zeiten von sich veränderndem Klima und einem zunehmenden Impact durch Industrie, Verkehr und anderen anthropozänen Folgen wichtig und für viele immer ein besonders spannender Tagesordnungspunkt. Eine Vertiefung der Zusammenarbeit besonders auf Arbeitsebene, in den Ausschüssen der LAWA, wird immer wieder angesprochen und sollte gestärkt werden. Es ist zu wünschen, dass auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten, auch in Zeiten knapper Haushaltskassen, diese wichtigen Forschungsleistungen weiterhin unterstützt und bestenfalls ausgeweitet werden. Aus meiner persönlichen Sicht werden vor allem die Fragestellungen der Digitalisierung und der Datenpolitik zukünftig von großem Interesse sein. Die Fragestellungen und Herausforderungen werden nicht weniger, Institute wie die BfG damit immer wichtiger. Ich wünsche im Namen der LAWA weiterhin eine gute und intensive Zusammenarbeit!



Grußwort von Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Christoph Heinzelmann Leiter der Bundesanstalt für Wasserbau (BAW)



Der Wasserbau unterliegt über längere Zeiträume betrachtet sich laufend ändernden Rahmenbedingungen und einem steten Wertewandel beim Umgang von uns Menschen mit der Natur und der Umwelt, der im politischen und rechtlichen Wandel zum Ausdruck kommt. Heute spielen Naturschutz, Umweltschutz, Klimaschutz und Klimaanpassung eine überragende Rolle bei Bau, Betrieb und Unterhaltung der Wasserstraßen. Verkehrswasserbauliche Fragestellungen können häufig nur interdisziplinär beantwortet werden.

In diesem Kontext kommt unserer engen Partnerschaft mit der BfG, in der die technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen miteinander verknüpft werden, eine wichtige Rolle zu. Ein Beispiel hierfür sind die langjährigen Untersuchungen zu technisch-biologischen Ufersicherungen an den Wasserstraßen. Ziel ist es, die verbreitet vorkommenden Steindeckwerke dort, wo es möglich ist, durch alternative Ufersicherungen naturnäher zu gestalten. Insbesondere die Naturuntersuchungen an der Versuchsstrecke am Oberrhein bei Worms haben uns gemeinsam wichtige Erkenntnisse gebracht, die nunmehr in unsere Beratungsleistungen einfließen. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit im Verbundforschungsprojekt KLIWAS, wo es darum ging, die Auswirkungen des Klimawandels zu quantifizieren und zielgerichtete Strategien für die Anpassung der Wasserstraßen an den Klimawandel zu entwickeln. Im BMDV-Expertenetzwerk setzen wir diese Arbeiten gegenwärtig weiter fort.

Für die Zukunft sehe ich großes Potenzial für die Zusammenarbeit beider Einrichtungen im Küstenbereich. Mit der Unterbringung von BfG-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftlern in den Räumlichkeiten der BAW in Hamburg-Rissen arbeiten wir seit Kurzem Tür an Tür. Dies wird unsere Zusammenarbeit weiter stärken und helfen, gemeinsam gute Lösungen für die großen fachlichen Herausforderungen an den deutschen Seehafenzufahrten zu erarbeiten.



Das vollständige
Interview unter
[75jahrebfg.de](https://www.75jahrebfg.de)



Beobachtungen des Fischverhaltens an der ethohydraulischen Versuchsrinne der BAW. Quelle: BAW.

Chronik

Der Ursprung der Bundesanstalt für Gewässerkunde geht auf die Gründung als Forschungsanstalt für Gewässerkunde 1948 in Bielefeld zurück. Das wissenschaftliche Fundament der BfG wurde jedoch schon weit vorher gelegt. Eine Ausgangsbasis kann zum Beispiel in den ersten wissenschaftlichen Arbeiten ab Ende des 18. Jahrhunderts und den Vorgänger-Instituten des 19. Jahrhunderts in Landeszuständigkeit verortet werden.

Die Aufgabenbereiche und Zuständigkeiten dieser ersten gewässerkundlichen Institute in Deutschland veränderten sich stets mit dem gesamtgesellschaftlichen wie auch politischen Wandel. Das gilt auch für die BfG ab 1948: Waren in den Anfangsjahren der BfG die Fragestellungen noch wesentlich von der auf Wassermenge ausgerichteten klassischen Hydrologie geprägt, haben sich die Schwerpunkte in den Jahrzehnten danach auf die umfassende Gewässerkunde unter Einbindung der qualitativen und ökologischen Herausforderungen erheblich erweitert.

Die deutsche Wiedervereinigung, aber auch die Internationalisierung und damit die steigende Bedeutung von grenzüberschreitender Zusammenarbeit beeinflussten nicht nur die Arbeitsorganisation und den Fokus der BfG, sondern prägten auch die persönlichen Erlebnisse unserer Mitarbeiter/-innen.

Auf die Vielfalt der Eindrücke möchten wir in dieser Chronik einen ganzheitlichen Blick gewähren. Treten Sie gemeinsam mit uns in die Fußstapfen unserer Mitarbeitenden von damals und heute und lernen Sie mehr über die erfrischendsten, trockensten und bewegendsten Momente der Bundesanstalt.



Die Chronik gibt es auch digital:
75jahrebfg.de

Chronik - 18. bis 19. Jahrhundert

18. Jh

Im 18. Jahrhundert begannen Pioniere der Hydrologie wie z. B. Christian Gottlieb Pötzsch, die Wasserstände der deutschen Flüsse zu erfassen. Die ersten wissenschaftlichen hydrologischen Arbeiten bezogen sich zum Beispiel auf Pegel in Meißen und Dresden an der Elbe. Auch die Pegelkonstruktion von Johann Albert Eytelwein in Preußen zählt zu den Anfängen der ersten regelmäßigen Pegelbeobachtungen. Die Arbeiten beider Wissenschaftler schufen ein Fundament für das Wirken der Vorgängerorganisationen der BfG.



Rhein, Koblenz, 1903.
Quelle: BfG-Archiv.



Nivellementpfeiler bei der Geobasis NRW, 2003. Quelle: Hans-Werner Bengel, BfG.

19. Jh

Vor dem Hintergrund von Hochwasserkatastrophen an deutschen Flüssen (u. a. an Elbe, Oder und Rhein) zu Ende des 19. Jahrhunderts entstanden im Deutschen Kaiserreich die ersten gewässerkundlichen Institute in Baden (1883), Württemberg (1888), Bayern (1898) und Preußen (1891 und 1892).

Das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse und auch dessen Institutionalisierung waren anfangs eng verknüpft mit den Auswirkungen der Natur auf den Menschen.



Flügel zur Messung der Fließgeschwindigkeit von 1925. Quelle: BfG-Archiv.

1928

Im Jahr 1902 wurde aus den preußischen Organisationen heraus die Preußische Landesanstalt für Gewässerkunde gegründet, die 1928 mit dem Büro für die Hauptnivellements und Wasserstandsbeobachtungen zur Preußischen Landesanstalt für Gewässerkunde und Hauptnivellements zusammengelegt wurde. Die Pioniere dieser Zeit erarbeiteten Grundlagen für die Planung sowie Monographien über Memel, Pregel, Weichsel, Oder, Elbe, Weser, Ems und die Küsten, den Rhein, den Main und die Mosel. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Zuständigkeit der Preußischen Landesanstalt zu einer „Zentralstelle für Deutschland“ ausgeweitet.



Untersuchungsgerät von Dr. Weimann, fotografiert in Oesede im Jahr 1945. Quelle: BfG-Archiv.

1945

Im Bereich der sowjetischen Besatzungszone wurden gewässerkundliche Arbeiten in der Forschungsanstalt für Schifffahrt, Gewässer- und Bodenkunde in Berlin erfasst.



Wasseruntersuchung in der Düte unterhalb der Marienbrücke in Oesede. Quelle: BfG-Archiv.



Belüftungsversuche Voith, Film 27. Quelle: BfG-Archiv.

1948

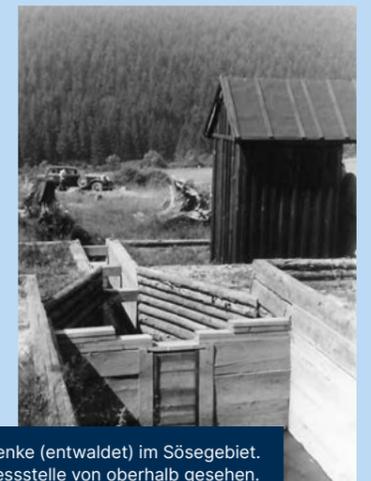
Mit dem Plan zum Wiederaufbau von Deutschland wurde für die Lenkung und einheitliche Ausgestaltung der gewässerkundlichen Arbeiten für die amerikanische, englische und französische Besatzungszone die „Forschungsanstalt für Gewässerkunde“ gegründet. Die Datenaufbereitung über Wasserstände und die Wasserführung von Flüssen galt als Basis für den Ausbau der Infrastruktur – von Straßen über Brücken bis hin zur Ausweitung der Siedlungen oder dem Bau der Eisenbahnlinien. Das Institut war von der ersten Stunde an für die interministerielle Politikberatung zuständig und beriet u. a. Verwaltungen für Verkehr, Wirtschaft sowie Landwirtschaft und Forsten.

1949

Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik teilte sich auch die regionale Zuständigkeit bis auf Weiteres auf zwei gewässerkundliche Institute auf. In Westdeutschland wurde das Institut in „Bundesanstalt für Gewässerkunde“ umbenannt. Die BfG wurde dem Geschäftsbereich des Bundesverkehrsministeriums zugeordnet.



Blick in das entwaldete Ütschenke. Gewässerkundliche Tagung am 30.09.1949 (Hermannsdenkmal). Quelle: BfG-Archiv.



Ütschenke (entwaldet) im Sösegebiet. Die Messstelle von oberhalb gesehen. Im Vordergrund der Schotterfang. Quelle: BfG-Archiv.



Lange Bramke (ganz entwaldet) Okergebiet; Versuchsfläche zur Messung des Oberflächenabflusses einer bewachsenen Fläche. Quelle: BfG-Archiv.

1950er

In Ostdeutschland wurde zwischen 1950 und 1952 in mehreren organisatorischen Schritten das Institut für Wasserwirtschaft gegründet und dessen Forschung in den 70er-Jahren wesentlich ausgebaut.

Die Nutzung der Ergebnisse aus der quantitativen und qualitativen Gewässerkunde der BfG wurde schon frühzeitig auch weiteren Ressorts angeboten: 1950 den Bundesministerien für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten; dem Bundesministerium für Wirtschaft; dem Bundesministerium des Innern. Ab 1951 wurde die Wahrnehmung von Aufgaben der Wassergütewirtschaft an Bundeswasserstraßen zusätzlich interministeriell mit diesen weiteren Ressorts abgestimmt: Bundesminister der Finanzen, Bundesrechnungshof, Bundesminister für Verkehr – Verbindungsstelle Berlin.



Haupteingang des Instituts für Wasserwirtschaft, Berlin-Schöneeweide. Foto aus dem Jahr 1983. Quelle: BfG-Archiv.



Belüftungsuntersuchungen, Film 33. Quelle: BfG-Archiv.



Abschiedsfeier anlässlich der Zuruhesetzung von Herrn ORBDir. Hahn. Quelle: BfG-Archiv.

Ein weiteres Großereignis in der Geschichte unserer Bundesanstalt gleich zu Beginn der 1950er-Jahre war der Umzug von Bielefeld nach Koblenz und somit an die Mündung der Mosel in den Rhein.



Neues Dienstgebäude Koblenz/Rhein. Quelle: Bundesanstalt für Wasserbau Karlsruhe. Historisches Bildarchiv der Bundeswasserstraßen.



Lysimeteranlage Dortmund-Geisecke. Quelle: BfG-Archiv.

Interview mit Manfred Tippner



In welchem Zeitraum und in welchen Funktionen waren Sie an der BfG beschäftigt?

Ich habe als wissenschaftlicher Angestellter im September 1967 angefangen. Nach einigen Jahren wurde ich Leiter für das Referat Morphologie der Gewässer und später dann Abteilungsleiter der Abteilung M, Quantitative Hydrologie. Ab 1990 wurde ich zusätzlich Vertreter des Präsidenten; so hieß damals der Leiter der BfG. Im April 2004 habe ich meinen Dienst mit Renteneintritt beendet.

Können Sie sich an Ihren ersten Arbeitstag in der BfG erinnern?

Auf jeden Fall! Mein Arbeitsplatz war in einem Büro mit Blick über den Rhein und mein Arbeitsgebiet war die Frage, wie sich der Staustufenbau im Oberrhein auf die Flußsohle des Rheins auswirken wird. Dazu lagen zwei Ausarbeitungen auf meinem Tisch: eine rote Mappe der französischen Verwaltung und eine graue Mappe der deutschen Verwaltung. Meine Aufgabe war, diese zu prüfen und herauszuarbeiten, welche Schlussfolgerungen sich daraus ergeben. In beiden Mappen waren Daten und Ergebnisse völlig unterschiedlich, was zur Folge hatte, dass in den folgenden Jahren in einem umfangreichen Rheinprogramm viele Untersuchungen durchgeführt wurden. Mein Kollege, der seinen Arbeitsplatz mir gegenüber hatte, war mit einem damals besonderen Arbeitsgebiet beauftragt, nämlich mit der Frage nach Eisbildung auf Wasserstraßen, was uns heute im Sinne der Klimaänderung ein wenig merkwürdig vorkommen könnte.

Welche Umstände haben sich auf die Arbeit während ihrer Wirkungszeit bei der BfG ausgewirkt?

In den 1960ern und 1970ern hat ja die Verschmutzung der Flüsse und Wasserstraßen stark zugenommen. Das führte auch zu einem gesteigerten Umweltbewusstsein und in weiterer Folge der Schaffung eines Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Zusätzlich zu unserem Auftraggeber, dem Verkehrsministerium, kam dadurch auch das Umweltministerium mit seinen nachgeordneten Behörden wie dem Umweltbundesamt mit Anfragen auf uns zu. Die Bedeutung

internationaler Zusammenarbeit stieg in den 1970ern ebenfalls stark an. So wurde zum Beispiel 1975 das Internationale Hydrologische Programm (IHP) der UNESCO gegründet.

Einen großen Einfluss hatten zusätzlich Hochwasserereignisse, Fragen rund um den Rheinausbau als Bundeswasserstraße, oder auch große Industrieunfälle, wie z. B. Sandoz im Schweizer Basel, die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl, der heutigen Ukraine.

Inwiefern haben sich diese Einflüsse auf die BfG ausgewirkt?

Die frühe Entwicklung der IT in den 1970er-Jahren und dann noch viel mehr in den 1980er-Jahren ermöglichte ein weitumfassendes Datenmanagement. Durch das gesteigerte Umweltbewusstsein und die Sensibilisierung über die Schadstoffbelastung wurde Forschung zur neuen Priorität.

Und obwohl es bereits technologische Fortschritte gab, musste sehr viel von Hand gemacht werden. Zum Beispiel gab es in den 1970er Jahren kaum vernünftige Geländeaufnahmen rechts und links des Rheins. Die Überflutungsgebiete konnten so gar nicht richtig dargestellt werden. Heutzutage fliegt ein Flugzeug über das Areal und wir bekommen ein vollständiges Geländemodell, während damals Menschen monatelang vermessen mussten. Das ist eine der Entwicklungen, die dank der Technik möglich wurde.

„Die Bedeutung internationaler Zusammenarbeit stieg in den 1970ern stark an.“

Aus meiner Perspektive war es auch ein großer Meilenstein für die BfG, als Umweltverträglichkeitsprüfungen geschaffen wurden, denn dadurch mussten alle Bau-

maßnahmen an den Wasserstraßen einer umfassenden Umweltverträglichkeitsstudie unterzogen werden. Für uns intern war das ein großer Gewinn, denn wir wollten alle die Umwelt schützen. Andere haben sich mit diesen neuen Umweltregularien sehr schwergetan. Für uns war es eine spannende Zeit, denn wir durften uns der Frage stellen, wie man solch eine Vorschrift in der Praxis löst und was genau eine Umweltverträglichkeitsprüfung ausmacht.

Was hat die Arbeit an der BfG für Sie in all den Jahren ausgezeichnet?

Ich hatte das Glück, dass mir die Arbeit an der BfG immer Freude bereitet hat. Vor allem die Art der interdisziplinären Zusammenarbeit und der Zusammenhalt der Kollegen/-innen war einzigartig. Die BfG war damals schon eine Mischung aus Behörde, Ingenieurbüro und Forschungsinstitut, wodurch wir mit Menschen zusammengebracht wurden, die unseren Horizont täglich stark erweiterten.

Gibt es Ereignisse, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind, weil sie so einmalig waren?

Das Hochwasser 1993 blieb mir besonders in Erinnerung, denn das war das erste, welches eine ähnliche Größenordnung hatte wie das Hochwasser 1926. Damals waren wir noch in den Kaiserin-Augusta-Anlagen und mussten unsere Werkstätten und Labors in den Kellerräumen schnell räumen. Oben stand dann alles voll und wir konnten das Gebäude auch nur mehr durch eine Nebenstraße und von einem Privatgelände aus betreten. Wir hatten uns zu dem Zeitpunkt Tag und Nacht im Gebäude aufgehalten. Vor allem unsere Kollegen/-innen vom Referat M2 arbeiteten rund um die Uhr, da sie für die Vorhersage verantwortlich waren. Sogar die „New York Times“ veröffentlichte damals ein Foto vom überschwemmten Deut-

schen Eck, was ja auch nicht alle Jahre passiert. Und wissen Sie, danach kamen Delegationen aus der ganzen Welt zu uns und fragten immer wieder, wie viele Tote es damals gab und wie viel Vieh umgekommen ist. Es gab keine Toten. Keine Menschen und keine Tiere sind bei dem Hochwasser gestorben, denn es gab nur technische Schäden. Worauf sie dann immer zu uns meinten, dass es dann ja nicht so besonders gewesen sein kann.

„Die Art der interdisziplinären Zusammenarbeit und der Zusammenhalt der Kollegen/-innen waren einzigartig.“

Mich erfüllt es auch sehr mit Stolz, dass dann, als wir an unseren neuen Standort am Mainzer Tor ziehen sollten, ich mit der Erstellung bzw. der Zusammentragung der Anforderungen für den Umbau beauftragt wurde. Da ging für mich als Bauingenieur ein großer Traum in Erfüllung.

Wo, denken Sie, wird die Reise für die BfG in den nächsten Jahren noch hingehen?

Die Sicherheit der Wasserversorgung und der Wasserhaushalt in unseren Gewässern und Wasserstraßen wird in Zukunft und im Hinblick auf den Klimawandel eine viel größere Rolle spielen.

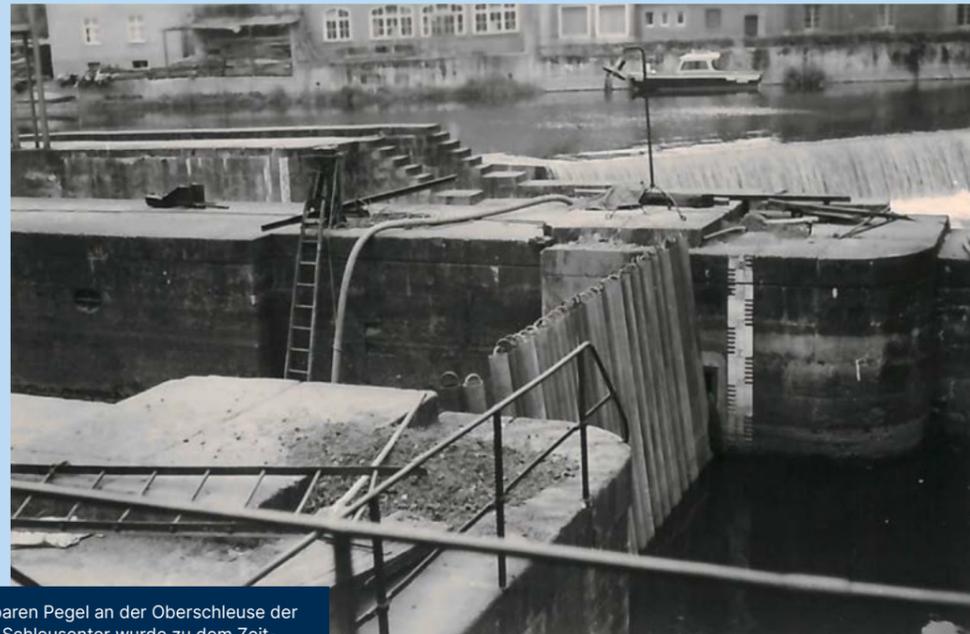
„Die Sicherheit der Wasserversorgung wird in Zukunft und im Hinblick auf den Klimawandel eine viel größere Rolle spielen.“

1960er

Die Belastung der Gewässer und ihrer Sedimente mit Schwermetallen wurde zunehmend zu einem Problem. Zeitgleich stieg das gesellschaftliche Bewusstsein für die Notwendigkeit, Gewässer rein zu halten. In den 1960ern begann man nicht nur mit dem Monitoring radioaktiver Nuklide (die BfG wurde zur Leitstelle für Umweltradioaktivität im Bereich der Binnengewässer), sondern auch mit dem strukturierten langfristigen Sedimentmonitoring.



So sieht es aus, wenn man mit dem Öldreck in Berührung kommt. Dicker Ölschmutz an der Schleusenmauer (schwarzer Streifen über dem Wasserspiegel). Ein Foto, wie man es heute niemals aufnehmen würde. Quelle: BfG-Archiv.



Beide sichtbaren Pegel an der Oberschleuse der Rheine. Das Schleusentor wurde zu dem Zeitpunkt gerade ausgewechselt. Quelle: BfG-Archiv.



Dr. Dirk Engelbart

Bundesministerium für Digitales und Verkehr, BMDV

Referatsleiter „Umweltschutz für die Wasserstraßen, Anpassung an den Klimawandel, Gewässerkunde, BfG“

In welchem Kontext hatten Sie persönlich erstmals Kontakt mit der BfG bzw. ihren Aufgaben?

Die BfG spielt in meiner Arbeit bereits seit 2009 eine Rolle. Vor allem durch Großforschungsprogramme, wie das Projekt KLIWAS, die Open Data Strategie des Bundes und natürlich aufgrund der zahlreichen BfG-Schnittstellen zum Thema Klimawandel.

Warum ist aus Ihrer Sicht die Arbeit der BfG wichtig?

Die Arbeit der BfG ist für das BMDV vor allem wichtig im Zusammenhang mit der durch den Klimawandel erwarteten Veränderung der Wasserstände der Bundeswasserstraßen. Dementsprechend erhält die Wasserstandsvorhersage der BfG in der Zukunft sicherlich nicht nur politisch, sondern auch in der Öffentlichkeit eine noch größere Bedeutung.

Was wünschen Sie der BfG zum 75-jährigen Jubiläum?

Ich würde mir für die BfG wünschen, dass sie in Politik und Öffentlichkeit weiterhin die notwendige Anerkennung für ihre Arbeit und ihren Ressourcenbedarf erfährt und ihre Sichtbarkeit als Ressortforschungseinrichtung in der Forschungslandschaft wie auch generell weiter steigert.



Entdecken Sie das Videointerview auf 75jahrebfg.de

1972/1973

Der Club of Rome veröffentlichte 1972 seinen Bericht „Die Grenzen des Wachstums“. Die Vereinten Nationen beriefen im gleichen Jahr die „Konferenz über die Umwelt des Menschen“ oder auch „Weltumweltkonferenz“ in Stockholm ein. Weltweit stieg das Bewusstsein für Umweltthemen stetig an. Das beeinflusste die Arbeit der BfG, die für die Durchführung von gewässerkundlich-wasserwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsaufgaben auch im Hinblick auf den Umweltschutz beauftragt wurde.

Wasserwirtschaftliche Untersuchungs- und Forschungserkenntnisse wurden ab sofort und zusätzlich für das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Bundesministerium der Verteidigung und das Bundesministerium für Forschung und Technologie aufbereitet – damit beriet die BfG insgesamt neun Bundesressorts.



Test und Installation von Messeinrichtungen. Quelle: BfG-Archiv.



Umweltbelastungen begleiteten deutsche Flüsse noch bis in die 70er-Jahre. Hier: Ölschlieren an der Ölfabrik Hagenbucher - bei der alten Schleuse Neckar bei Heilbronn. Das Foto ist älter (1952). Quelle: BfG-Archiv.

1979

Manche können sich noch an die Schaumberge in den Flüssen erinnern: Die neueste Errungenschaft der deutschen Haushalte – strahlend weiße Wäsche durch leistungsstarkes Waschmittel – sorgte zwar für große Freude, für den Zustand der Gewässer bedeutete das allerdings erst einmal nichts Gutes, denn in den Flüssen bildeten sich große Schaumberge und das bis zur Einführung des Waschmittelgesetzes, bei dessen Ausformulierung die BfG maßgeblich beteiligt war.

1974/1975

Nach der internationalen Dekade der Hydrologie (1965-1974) wurde 1975 das Internationale Hydrologische Programm (IHP) der UNESCO gegründet. Dabei handelt es sich um das einzige breit angelegte wissenschaftliche Programm der UN für Wasserforschung, Wasserressourcenmanagement, Wasserbildung und Kapazitätsaufbau. Das deutsche IHP-Nationalkomitee und sein Sekretariat wurden an der BfG angesiedelt. (Bereits 1979 wurden das Internationale (IHP) und das Operationelle Hydrologische Programm (OHP) in einem Nationalkomitee vereint, dessen Sekretariat zur BfG kam.)



Internationale Vernetzung der BfG, Besuchergruppen. Quelle: BfG-Archiv.



Die Schaumbildung begleitete deutsche Flüsse noch bis in die 70er-Jahre. Hier: Schaumbildung beim Füllen der Kammer, Schleuse Lauffen. Das Foto ist älter (1953). Quelle: BfG-Archiv.

Interview mit Dr. Peter Heininger



Wann und in welchen Funktionen haben Sie in der BfG gearbeitet?

Angefangen habe ich am 4. Oktober 1990 als Sachbereichsleiter in der Außenstelle Berlin. In der Folge war ich Referatsleiter für Chemie und Radiologie in Berlin bzw. seit 1998 für Biochemie und Ökotoxikologie in Koblenz und Berlin. 2001 wurde ich Abteilungsleiter für qualitative Gewässerkunde, 2011 zusätzlich Forschungsbeauftragter und 2015 auch Stellvertreter des Leiters. Von 1998 bis 2003 bin ich zwischen Berlin und Koblenz gependelt, danach lag mein Lebensmittelpunkt bis 2017 in Koblenz.

Inwiefern hat sich die BfG in dieser Zeit weiterentwickelt? Können Sie uns ein Beispiel nennen?

Als analytischer Chemiker würde ich die Überschrift „Vom Molekül zum Flussgebiet“ wählen. Anfang der 1990er-Jahre war das Kerngeschäft der Gewässerchemie, anhand von Schadstoffanalysen über den geeigneten Unterbringungsort von Baggergut zu befinden. Fragestellungen, die darüber hinaus gingen und z.B. ein Gewässer als Ganzes betrafen, waren die Ausnahme. So hatte jedes Fachreferat seinen spezifischen Untersuchungsauftrag. Eine fachübergreifende Zusammenarbeit gab es nur punktuell, z. B. in der Baggergutbewertung. Forschung war eher geduldet als erwünscht. 27 Jahre später ging es um ganze Flussgebiete in ihren quantitativen, qualitativen und ökologischen Ausprägungen und deren Wechselwirkungen. Die BfG war zu einem gesuchten Partner in nationalen und internationalen Forschungs- und Gewässerentwicklungsprogrammen geworden.

Sehr schön verdeutlichen lässt sich diese Entwicklung am Thema Sedimentmanagement. In den 1990er-Jahren war Sedimentmanagement eine weitgehend lokale Angelegenheit. Qualitative und quantitative Fragestellungen wurden mehr oder weniger isoliert voneinander behandelt. 2014 veröffentlichte die Internationale Kommission zum Schutz der Elbe das unter Federführung der BfG entwickelte Sedimentmanagementkonzept für das Flussgebiet Elbe. National und international ein echter Meilenstein, weil erstmalig und nach meiner Kenntnis bis heute

einmalig das Thema Sediment für ein großes internationales, intensiv bewirtschaftetes Flussgebiet unter den systemischen Hauptaspekten Feststoffhaushalt, Gewässerqualität und Gewässerstruktur in einem einheitlichen Konzept behandelt wurde. Und mehr noch – stellvertretend für die zahlreichen, vom Thema Sediment tangierten Nutzungen werden die Belange der Schifffahrt von Anfang an, man könnte sagen „konzeptstiftend“, einbezogen.

Wodurch wurde die Entwicklung der BfG begründet, was hat dazu geführt?

Entscheidende Impulse kamen aus der Umweltpolitik mit der EU-Wasserrahmenrichtlinie. Vergleichbare Weichenstellungen gab es im Hochwasser- und Meeresschutz. Alle Akteure, nicht zuletzt die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung, mussten sich neu aufstellen. Innerhalb kürzester Zeit entstand ein großer Bedarf an naturwissenschaftlichen Daten und wissenschaftlicher Beratung. In der Forschungspolitik setzte parallel dazu eine Grundsatzdiskussion über die Ressortforschung ein. Die BfG musste sich der Evaluation durch den Wissenschaftsrat stellen.

„In meinem Fachgebiet sehe ich den Schritt von der Umweltanalytik zur Umweltchemie und zur Ökotoxikologie. Das Denken in molekularen Dimensionen wurde mit den vielfältigen Umweltparametern verbunden.“

Der zweite Treiber war die wissenschaftliche Entwicklung. In meinem Fachgebiet sehe ich den Schritt von der Umweltanalytik zur Umweltchemie und zur Ökotoxikologie.

Das Denken in molekularen Dimensionen wurde mit den vielfältigen Umweltparametern verbunden. Neue Wege der Kausalanalyse wurden beschritten, um akzeptable Schutzniveaus für die Lebewesen im Gewässer zu definieren. Hinzu kam die Notwendigkeit, neuartige Schadstoffe im Gewässer aufzuspüren und in ihrer Wirkung zu beurteilen.

Neben diesen objektiven gaben subjektive Faktoren den Ausschlag. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BfG wollten in ihrer großen Mehrzahl die Veränderungen. Mit Reinhard Klingen im BMVI und Fritz Holzwarth im BMUB gab es weitsichtige Förderer, die den Transformationsprozess nachdrücklich unterstützt haben. Und nicht zuletzt waren es der Enthusiasmus und die Standfestigkeit von Birgit Esser als zuständige Referatsleiterin im BMV.

Gibt es Ereignisse, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind, weil sie so einmalig waren?

Stellvertretend nenne ich das Elbe-Augusthochwasser 2002. Eine Katastrophe derartigen Ausmaßes hatte ich hautnah noch nicht erlebt. Wir hatten von Berlin aus ein eigenes Untersuchungsprogramm durchgeführt. Im Prinzip kämpfen wir mit den Folgen dieses Hochwassers heute noch, denn die Schadstoffe wurden damals in die Auen und Vorländer der Elbe getragen.

Was hat die Arbeit an der BfG für Sie in all den Jahren ausgezeichnet?

Die BfG war für mich ein Ort des Lernens, der intellektuellen Herausforderung. Im Blick auf komplexe Gewässersysteme und an der Schnittstelle von Umwelt, Verkehr und damit Wirtschaft ist für monokausale Sichtweisen

kein Platz. Es war ein Privileg, so vielen anderen Fachdisziplinen zu begegnen. Die BfG bot exzellente Arbeitsbedingungen, nicht zuletzt leistungsfähige Labore und Versuchseinrichtungen mit ihren hochqualifizierten Mitarbeitern.

Wo, denken Sie, wird die Reise für die BfG in den nächsten Jahren noch hingehen?

Ich denke, die BfG wird ihren Wirkungskreis weiter vergrößern. Neue Technologien, wie Künstliche Intelligenz, kommen zum Einsatz bei der Analyse großer Datenmengen, was wiederum neue Möglichkeiten öffnet. Bei all dem ist wichtig, sich des Gestern zu versichern, um im Heute das Außergewöhnliche zu sehen und im Blick auf das Morgen Hysterie zu vermeiden. Nehmen Sie die Diskussion um den Klimawandel. Wir müssen Wege finden, die Industrie in den Dienst des Klimawandels zu stellen. Mit ihrem Alleinstellungsmerkmal als forschendes und politikberatendes Institut an der Schnittstelle zwischen Umwelt und Verkehr kommt der BfG hier eine wichtige Rolle zu.

Was wünschen Sie der BfG zum Jubiläum?

Exzellenz ist für mich die Summe aus Kontinuität und Innovation. Ich wünsche der BfG also, dass sie ihre Stärken als gewässerkundliches Forschungsinstitut bewahrt und weiter ausbaut. Dafür ist politische und damit persönliche und materielle Unterstützung notwendig. Ihren klug geführten Mitarbeitern möge sie ein Ort der kreativen Reibung und des kollegialen Zusammenhalts sein.

„Die BfG war für mich ein Ort des Lernens, der intellektuellen Herausforderung.“

1985

Die BfG-Versuchs- und Außenstelle auf der Rheininsel Niederwerth wurde gebaut und in Betrieb genommen.



Neubau der Versuchsanlage Niederwerth. Quelle: BfG-Archiv.

Entnahmevorrichtung für Schwebstoffproben mit Messflügel für parallele Bestimmung der Fließgeschwindigkeit. Quelle: BfG-Archiv.



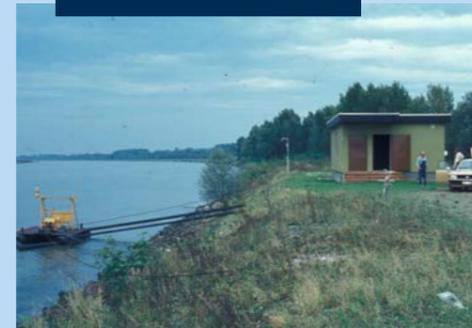
1986

Am 26. April 1986 kam es im Atomkraftwerk von Tschernobyl im Norden der Ukraine zum bis heute schwersten Unfall der zivilen Nutzung der Atomenergie. In den darauffolgenden zehn Tagen setzte das Kraftwerk große Mengen radioaktiver Stoffe in die Atmosphäre frei, die sich über die Nordhalbkugel, insbesondere über Europa, verbreiteten. Die Messung von Radioaktivität in den Flüssen war relevanter denn je.

Für die Menschen am Rhein steht das Jahr 1986 allerdings auch unter dem Zeichen des Feuers in der Berner Lagerhalle der Sandoz AG. Damals gelangten mindestens 20 Tonnen Giftstoffe, insbesondere Pestizide und Insektizide, aber auch 150 Kilogramm Quecksilber in den Rhein, färbten den Fluss rot und führten zu einem massiven Fischsterben. Die Trinkwasserversorgung brach für viele Tage in zahlreichen Städten und Gemeinden am Rhein völlig ab.

Im selben Jahr wurden Sofortmaßnahmen zur Verbesserung der Rheinwasserqualität und zur Störfallvorsorge beschlossen und die Grundlagen zum „Aktionsprogramm Rhein“ wurden gelegt.

Monitoring radioaktiver Nuklide, Referat G4, Messstellen. Quelle: BfG-Archiv.



Monitoring radioaktiver Nuklide, Referat G4, Messstellen. Quelle: BfG-Archiv.



Dr. Franz Schöll

Bundesanstalt für Gewässerkunde

Referat „Tierökologie“

Sie arbeiten seit 36 Jahren in der BfG – wie haben sich Ihre Aufgaben in dieser Zeit gewandelt?

Im Prinzip befasste ich mich mit denselben Themen wie damals. Also mit der ökologischen Auswirkung anthropogener Eingriffe auf Bundeswasserstraßen sowie mit der Umsetzung von Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien. Früher achtete man nicht so auf Umweltbelange. Der Rhein war stark verschmutzt. Es hieß, die Schiffe fahren auch auf Öl. Heute ist das Umweltbewusstsein aus guten Gründen gestiegen, somit auch die Anforderungen. Daher beschäftigen wir uns vertieft mit Untersuchungen von Auswirkungen des menschlichen Tuns auf die Gewässerökologie.

Was waren für Sie die wichtigsten Ereignisse in Ihrer Karriere?

Der Unfall in der Lagerhalle der Firma Sandoz in Basel im November 1986. Mit dem Löschwasser gelangten 30 Tonnen Agrochemikalien direkt in den Rhein und führten dort zu einem Fisch- und Kleintiersterben. Diese Katastrophe war auch der Anlass, maßgebliche Programme für den Schutz vom Rhein einzuleiten, die zur Verbesserung der Ökologie geführt haben. Ich habe hierfür in einigen Gremien der Bund-/Länderarbeitsgemeinschaft Wasser mitgearbeitet.

Als Zweites ist es für mich der Fall der Mauer, was mein Arbeitsgebiet in Deutschland, aber auch in Europa, als Mitglied der Internationalen Flussgebietskommissionen (Oder, Donau) erheblich erweiterte.

Wenn Sie in die Zukunft blicken: Wird sich unser Blick auf den Lebensraum Wasser verändern (müssen)?

Natürlich wird sich durch den Klimawandel einiges verändern. Die ökologischen Grundlagen bleiben allerdings immer gleich. Vielmehr stellt sich die Frage, wie die Gesellschaft diese bewertet.



Entdecken Sie das Videointerview auf 75jahrebfg.de

Interview mit Dr. Claudia Färber

Mitarbeiterin des Global Runoff Data Centre (GRDC)



Was ist das GRDC und was sind seine Aufgaben?

Das Global Runoff Data Centre ist ein internationales Datenzentrum, das unter Schirmherrschaft der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) weltweite Abflussdaten sammelt. Das GRDC wurde 1988 gegründet und sitzt seitdem an der BfG – wir feiern also dieses Jahr unseren 35. Geburtstag. Unsere Kernaufgabe ist es, die internationale Forschung im Bereich Globaler Wandel, Klimawandel und Integriertes Wasserressourcenmanagement mit Daten zu unterstützen. Die Daten sammeln wir von den nationalen hydrologischen Diensten der WMO-Mitgliedsländer. Unterstützt werden wir dabei von mehreren Resolutionen der WMO.

Wie viele Daten gibt es aktuell und gibt es noch andere Datenprodukte?

Aktuell haben wir mehr als 10.000 Stationen aus 160 Ländern in der Datenbank. Die meisten Stationen liegen dabei in Europa und Nordamerika. Die älteste Zeitreihe stammt von der Station Dresden an der Elbe aus dem Jahre 1806. Darüber hinaus bieten wir unseren Nutzern aber noch andere Geodatenprodukte an. Hierzu gehört beispielsweise der Datensatz „Major River Basins of the World“, der weltweit Einzugsgebiete entsprechend ihrer hydrologischen Wichtigkeit darstellt. Oder die Anwendung „Freshwater Fluxes into the World's Oceans“, über die man den modellierten Süßwassereintrag in die Ozeane abrufen kann.

Wie kann man die Daten herunterladen und wer sind die Hauptnutzenden?

Die Daten kann man seit 2020 bequem über das GRDC-Datenportal auf unserer Webseite herunterladen. Dies ist eine große Erleichterung, sowohl für uns als auch für unsere Nutzer, und wir sehen seitdem einen großen Anstieg in unserer Nutzerstatistik. Hauptnutzer sind Forschende aus den Bereichen Hydrologie und Klimaforschung, die die Daten z. B. zur Kalibrierung und Validierung ihrer Modelle benötigen. Pro Jahr entstehen so mehr als 100 Publikationen in Peer-reviewed Journalen, die GRDC-Daten verwenden.

Mit wem arbeitet das GRDC zusammen?

Als internationales Datenzentrum ist das GRDC weltweit vernetzt. Seine Rolle lässt sich dabei als Vermittler zwischen den Produzenten von hydrologischen Daten und der Forschungsgemeinschaft beschreiben. Seit seiner Gründung war das GRDC Kernpartner in einer Reihe von Datensammlungs- und Datenmanagementprojekten auf der globalen Skala. Hierzu gehören natürlich verschiedene Projekte der WMO, aber auch das Global Climate Observing System (GCOS), das World Climate Research Program (WCRP) oder das Global Energy and Water Exchanges Project (GEWEX).

„Aktuell haben wir mehr als
10.000 Stationen aus 160
Ländern in der Datenbank.“

Eine besonders enge Zusammenarbeit des GRDC und der BfG besteht auch mit dem an der BfG angesiedelten Internationalen Zentrum für Wasserressourcen und Globalen Wandel (ICWRGC). Insbesondere sind hier die dort federführend betriebenen Datenzentren, das GEMS/Water Datenzentrum (GWDC) und das Internationale Bodenfeuchte Netzwerk (ISMN) zu nennen. Zusammen besitzen BfG und ICWRGC eine herausragende internationale Stärke im Wassersektor.

Was sind die Highlights aus 35 Jahren GRDC und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Zu den Highlights für das GRDC in den letzten Jahren gehören sicherlich der Release des neuen Datenportals im Jahr 2020, die Integrierung der GRDC-Daten in den WMO Catalogue for Climate Data 2019 sowie die offizielle Anerkennung des OGC Standards „WaterML 2“, an dem das GRDC lange mitgearbeitet hat. Aber natürlich könnte man die Liste noch um viele Punkte ergänzen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass das GRDC noch lange an der BfG bleibt und wir noch mehr Länder zu regelmäßigen Datenlieferungen motivieren können.

Chronik - 1980er- bis 1990er-Jahre

1988

Die Einrichtung des Global Runoff Data Centre (GRDC) bei der BfG erfolgt 1988. Das GRDC feiert im Jahr 2023 somit sein 35-jähriges Jubiläum.



Logo des GRDC. Quelle: GRDC.

Seit 1990

Das Jahr der deutschen Wiedervereinigung brachte einen Neuanfang für viele Menschen in der Republik. So gewann die BfG durch den Zusammenschluss mit dem Institut für Wasserwirtschaft (IfW) der DDR sehr erfahrene Kollegen/-innen hinzu. Neben dem Hauptsitz in Koblenz wurde die Außenstelle in Berlin-Schöneweide am Standort des ehemaligen IfW eingerichtet. Die BfG wurde Mitte der 90er-Jahre neu organisiert, mit drei Fachabteilungen – quantitative Gewässerkunde M, qualitative Gewässerkunde G und die Ökologie U –, einem Zentralbereich Z und dem angegliederten IHP/OHP-Sekretariat.



WSV-Taucherglockenschiff
Carl Straat. Quelle: BfG-Archiv.



Fischreuse in der Fischaufstiegsanlage Koblenz – für die Teilnehmer am Symposium „Langdistanz-Wanderfische in staugeregelten Flüssen“ wird der erste Lachsnachweis präsentiert und gewogen. 1992. Fischaufstiegsanlage Koblenz. Quelle: BfG-Archiv.

Seit 1990 gilt außerdem das Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung. Es werden Umweltverträglichkeitsstudien (UVS) bei Baumaßnahmen an Wasserstraßen durchgeführt, um zu prüfen, ob und wie sich die Vorhaben auf den am Standort vorherrschenden Zustand der Umwelt auswirken. Die Erstellung solcher umfangreichen Studien für Projekte an den Bundeswasserstraßen wurde zu einer wichtigen Aufgabe der BfG. Hierbei kam in besonderem Maße die Stärke der BfG zum Tragen, komplexe Fragestellungen durch Experten aus verschiedensten Fachrichtungen integriert bearbeiten zu können.

Interview mit Dr. Eberhard Wildenhahn



Wann haben Sie begonnen, bei der BfG zu arbeiten?

Ich bin 1979 als Ingenieur in die BfG eingetreten, wo ich zunächst mehrere befristete Arbeitsverträge bekam. Meine erste Aufgabe war eine Niedrigwasserprognose für das Rheingebiet. Das Thema wurde 2007 in der KLIWAS-Studie im größeren Rahmen wieder aufgenommen.

In welcher Funktion haben Sie in der BfG gearbeitet?

Für mich war im Jahr 1990 die Neuorganisation der BfG verbunden mit der Ernennung zum Leiter des neu geschaffenen Referates Z1. Dessen Hauptaufgaben waren das Controlling und die Koordination abteilungsübergreifender Projekte. Dass die Kollegen in der BfG dem Controlling zunächst mit einer bis zur Ablehnung gehenden Skepsis gegenüberstanden, war zu erwarten. Mit einem nicht unerheblichen Aufwand ist es uns schließlich aber doch gelungen, die bestehenden Vorbehalte weitgehend zu überwinden trotz der ablehnenden Einstellung der damaligen Leitung des Hauses, die kaum Gebrauch von dem eigentlich für sie entwickelten Instrumentarium gemacht hat.

Später wurde ich Leiter des neu geschaffenen Referats U1, „Ökologische Grundsatzaufgaben“. Ich habe meine Aufgabe vor allem auch darin gesehen, zwischen Ingenieuren und Naturwissenschaftlern zu vermitteln. Den Naturwissenschaftlern der BfG waren damals die in der WSV bestehenden Anforderungen häufig nicht bewusst, weswegen sie nicht immer angemessen darauf reagieren konnten. Daneben gab es auch kontroverse Diskussionen mit der WSV und mit dem BMV (*Anm. d. R.: damaliges Bundesverkehrsministerium*). So wurde damals von oben herab nicht selten versucht, die wissenschaftlichen Bewertungen zu beeinflussen.

Was kann man sich unter dem Begriff „abteilungsübergreifende Projekte“ vorstellen?

Mit dem Erlass des Gesetzes über die Umweltverträglichkeitsprüfung, kurz UVPG, hatte die Koordination abteilungsübergreifender Projekte eine besondere

Bedeutung gewonnen. Generell war es unsere Aufgabe, die wissenschaftlichen Ergebnisse in eine für das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt verständliche Fassung zu bringen. An jeder Ausarbeitung waren mehrere Referate beteiligt. Um einen klar strukturierten, in sich schlüssigen Bericht zu generieren, entwickelte unser Referat ein konsistentes Bewertungsverfahren. Manchen unserer Kolleginnen und Kollegen war es nicht ganz recht, dass wir ihre Berichte einer kritischen Betrachtung unterzogen haben, als koordinierendes Referat wurden wir hausintern durchaus auch als Konkurrenz wahrgenommen.

Was hat sich in Ihrer Wirkungszeit in der BfG speziell weiterentwickelt?

In den letzten 75 Jahren hat sich vor allem die Technologie verändert. In unserem Referat hatten wir kein Labor und keine Geräte, wir waren ein reines Papierreferat, alles fand auf Papier statt. Der Übergang vom Diktiergerät zur Textverarbeitung am Bildschirm ist mir aber dank der Unterstützung durch die Kollegen ganz gut gelungen.

Wesentlich war die Entwicklung eines nachvollziehbaren und von allen Seiten akzeptierten Bewertungsverfahrens in Fragen der Umweltverträglichkeit, wobei es besonders schwierig war, die unterschiedlichen Denkweisen der Ingenieure und der Naturwissenschaftler in Einklang zu bringen. So arbeiten z. B. beide zwar mit Zahlen, die Ingenieure aber auf einer kardinalen Zahlenebene, die Naturwissenschaftler hingegen auf einer ordinalen Zahlenebene, die u. a. eine Mittelwertbildung nicht erlaubt. Dies zusammenzuführen und der jeweils anderen Seite zu vermitteln, war alles andere als einfach. Ich denke aber, dass uns das weitgehend gelungen ist.

Was hat die Arbeit in der BfG für Sie in all den Jahren ausgezeichnet?

Die menschliche Komponente und die vielen Freundschaften, vor allem auch der kollegiale Zusammenhalt im Referat war für mich in all den Jahren für die BfG bezeichnend. Als Referatsleiter konnte ich mir meine Mitarbeitenden

praktisch selbst aussuchen und es erfüllt mich bis heute mit Freude, wie gut mir die Zusammenstellung meines Teams gelungen ist.

Gibt es Ereignisse, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind, weil sie so einmalig waren?

Ein großer Einschnitt kam für mich mit der Wende. Ich empfand es als eine besonders schwierige Zeit, als Teile des Institutes für Wasserwirtschaft der DDR in die BfG überführt wurden. Von den insgesamt 300 Mitarbeitern des IfW konnten leider nur ungefähr 130 übernommen werden.

Wir mussten damals entscheiden, wen wir übernehmen konnten, was nicht einfach war. Da waren viele sehr gute Leute dabei, die auch später in der Berliner Außenstelle erstklassige Arbeit leisteten. Deren Schließung habe ich als eine sehr kurzsichtige Entscheidung empfunden, die auch für viele der Kollegen und Kolleginnen aus Berlin nicht einfach war.

Ein sehr schönes Ereignis war für mich schließlich die Ernennung von Frau Dr. Esser zur Leiterin der BfG, von der zu meiner Zeit im Referat viele Impulse ausgegangen waren. Über ihren Erfolg habe ich mich mindestens so sehr gefreut wie über meine eigenen Erfolge. Für mich

war es die Bestätigung, dass vieles, was wir damals gemacht haben und was nicht immer unumstritten war und gelegentlich auch zu sehr kontroversen Diskussionen geführt hatte, gut und richtig war.

„Vor allem auch der kollegiale Zusammenhalt im Referat war für mich in all den Jahren für die BfG bezeichnend.“

Was wünschen Sie der BfG zum Jubiläum?

Ich wünsche den Mitarbeitenden, dass sie an der Formulierung und vor allem Umsetzung ambitionierter umweltbezogener Forschungsziele in Zusammenarbeit mit anderen Umweltbehörden arbeiten können und dass sie die Leitung dazu ermuntert, neue Wege zu gehen.

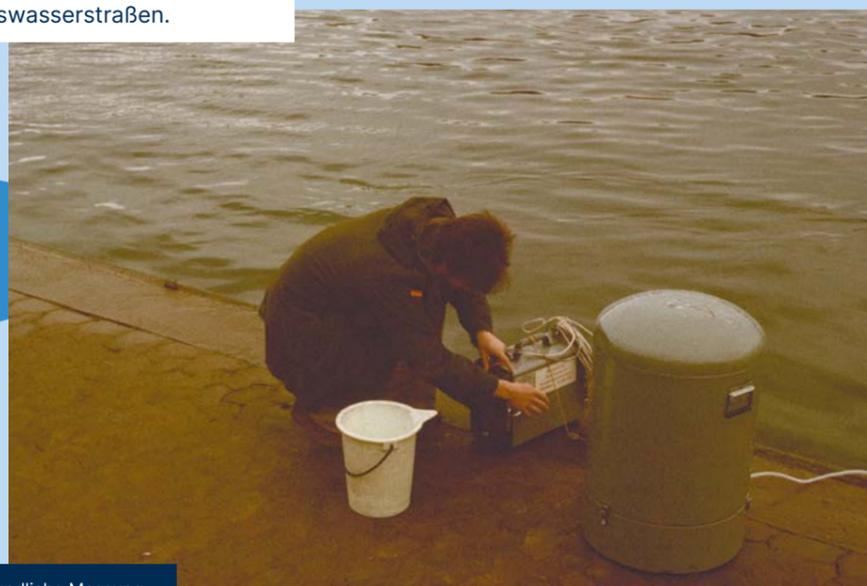
„Die unterschiedlichen Denkweisen der Ingenieure und der Naturwissenschaftler der jeweils anderen Seite zu vermitteln, war alles andere als einfach. Es ist uns aber weitgehend gelungen.“



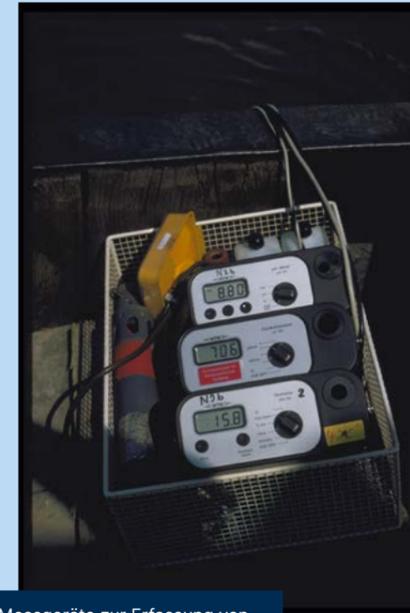
Gewässerkundliche Probe-
nahme. Quelle: BfG-Archiv.

1992/1993

Mit dem Beschluss zur Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) wurden die Erhaltung, der Schutz und die Verbesserung der Qualität der Umwelt zum wesentlichen Ziel der Europäischen Gemeinschaft und von allgemeinem Interesse; hierzu zählt auch der Schutz der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen. In der Folge wurden Umweltbelange durch eine Reihe weiterer Richtlinien und Gesetze als ein zentraler Bestandteil der Gewässerbewirtschaftung verankert. Neben der unmittelbaren umweltbezogenen Beratung der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung vor Ort, leistet die BfG durch zahlreiche Leitfäden, die die verschiedenen umweltrechtlichen Anforderungen anwendungsbezogen aufbereiten, einen aktiven Beitrag zu einem umweltgerechten Management der Bundeswasserstraßen.



Gewässerkundliche Messung.
Quelle: BfG-Archiv.



Messgeräte zur Erfassung von
Parametern der Wasserqualität.
Quelle: BfG-Archiv.



Heide Jekel

Bundesministerium für Umwelt,
Naturschutz, nukleare Sicherheit
und Verbraucherschutz, BMUV

Referatsleiterin „Zusammenarbeit
in internationalen Flussgebieten,
Wasserwirtschaftliche Überein-
kommen, Internationales Recht
des Gewässerschutzes“

Wie würden Sie die Bedeutung der BfG in den letzten 75 Jahren in 3 Sätzen zusammenfassen?

Die Bundesanstalt für Gewässerkunde ist DIE wasser-
kundliche Einrichtung der Bundesregierung. Sie arbeitet
sowohl für die Flüsse als Wasserstraßen, wie auch für
die Flüsse als Ökosysteme. Sie arbeitet seit langer Zeit
an der Dreifach-Krise, der wir uns stellen müssen. Das
heißt: den Auswirkungen des Klimawandels, der Gewäs-
serverschmutzung und dem Verlust der Biodiversität in
den Gewässern.

Warum ist die Arbeit der BfG wichtig?

Für mich ist die Bundesanstalt für Gewässerkunde einzig-
artig, weil sie es schafft, komplexe, wissenschaftliche
Sachverhalte so zu erklären, dass erstens auch Laien sie
verstehen und zweitens, um sie dann auch in die Praxis
umzusetzen. Also, dieses berühmte Science-Policy-Inter-
face, das funktioniert mit der BfG besonders gut.

Welchen Wunsch würden Sie der BfG liebend gerne erfüllen, wenn das ginge?

Die Forschungsergebnisse der BfG sind für unsere Arbeit
besonders wertvoll und es braucht dafür die notwen-
digen Ressourcen. Das sind vor allem mehr dauerhafte
Stellen und neue Laborgebäude.



Entdecken Sie das
Videointerview auf
75jahrebfg.de



Hochwasser im alten Hauptgebäude der BfG, Kaiserin-Augusta-Anlagen. Quelle: BfG.



Hochwasser in den Gebäuden der BfG, hier Kaiserin-Augusta-Anlagen 15. Quelle: BfG.

1993/1995

Zwei extreme Hochwasser werden den Kolleginnen und Kollegen nicht nur beruflich, sondern auch ganz persönlich lange in Erinnerung bleiben: Das BfG-Gebäude in den Kaiserin-Augusta-Anlagen selbst wurde grundlegend überflutet. Ab Koblenz ereignete sich 1993 eine der größten bisher bekannten Hochwasserwellen des Rheins. Auch 1995 war extrem: Von der Abflussfülle (insbesondere in den oberen Durchflussbereichen) war das Rheinhochwasser im Januar 1995 am Niederrhein das größte Ereignis im 20. Jahrhundert.



Hochwasser in den Gebäuden der BfG, hier Kaiserin-Augusta-Anlagen 15. Quelle: BfG.



Hochwasser am Deutschen Eck. Das BfG-Amphibien-Fahrzeug befindet sich heute im Deutschen Museum in Berlin. Quelle: BfG-Archiv.



Hochwasser im alten Hauptgebäude der BfG, Kaiserin-Augusta-Anlagen. Quelle: BfG-Archiv.



Aufarbeitung MZB Freezecorer-Proben. Quelle: BfG-Archiv.

2000

Mit der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) wurde erstmals ein Ansatz verfolgt, der bezogen auf ein ganzes Gewässer-Einzugsgebiet das zentrale Ziel verfolgt, einen guten ökologischen und chemischen Zustand aller Gewässer zu erreichen. Hiermit wurde ein umfassender Ressourcenschutz und der Erhalt der ökologischen Funktionsfähigkeit in den Mittelpunkt der Gewässerbewirtschaftung gestellt. Die BfG ist seitdem in vielerlei Hinsicht mit der WRRL befasst. Sie unterstützt die in Deutschland für die Umsetzung der Richtlinie zuständigen Institutionen des Bundes und der Länder mit ihrem Fachwissen, mit Daten und Portalen.



Probenauswertung im Labor. Quelle: BfG-Archiv.



Probenahme Makrozoobenthos (MZB). Quelle: BfG-Archiv.

Seit 2000 entwickelt und betreibt die BfG im Auftrag des Bundesumweltministeriums und der Bundesländer das Internetportal WasserBLiCK als das nationale Datenzentrum und Berichtportal Wasser. Der WasserBLiCK unterstützt die internationalen Berichtspflichten Deutschlands im Zusammenhang mit verschiedenen wasserbezogenen EU-Richtlinien. Wesentliche Teile der Berichtsdaten sind über den WasserBLiCK frei verfügbar.

2002

Im Zuge der Schließung der Berliner Außenstelle wechselte ein Teil der Belegschaft nach Koblenz. Einige von ihnen blieben dennoch der alten Heimat Berlin lange Jahre treu und pendelten nach Koblenz.

Bauphase des neuen Hauptgebäudes der BfG. Am Mainzer Tor 1 in Koblenz. Quelle: BfG.



2003

Nach mehr als 50 Jahren in den Kaiserin-Augusta-Anlagen und den weit über die Stadt verteilten Räumlichkeiten zog die BfG in ihren neuen gemeinsamen Standort am Mainzer Tor in Koblenz um, die Berliner Außenstelle in der Schnellerstraße wurde geschlossen.



Das neue Hauptgebäude der BfG. Am Mainzer Tor 1 in Koblenz. Heute. Quelle: BfG.



Peter Krahe

Bundesanstalt für Gewässerkunde

Referat „Wasserhaushalt, Vorhersagen und Prognosen“

Sie arbeiten seit vielen Jahren in der BfG, was begeistert Sie an Ihrer Arbeit?

Der kontinuierliche technische Fortschritt der Rechen-technik und auch natürlich die Extremereignisse, die uns immer vor neue Herausforderungen stellen. Ich beschäftige mich seit Jahrzehnten mit dem Wasserdargebot Deutschlands und damit, wie viel Wasser für die verschiedenen Wirtschaftsbereiche verfügbar ist. Die verschiedenen Extremereignisse wie Niedrigwasser machen die Lücken, die noch in unserem Vorhersagesystem oder auch in unseren Managementsystemen sind, sichtbar. Sie zeigen somit die Wunden, die es gilt, durch bessere Methoden zu verbessern.

Wenn Sie in die Zukunft blicken: Wird sich unser Blick auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Wasser verändern?

Ja, der Blick auf unsere Umwelt wird von extremen Ereignissen geprägt werden. Der Klimawandel stellt eine große Herausforderung dar, die es auch unsererseits zu bearbeiten gilt; in Form von Anpassungsmaßnahmen, in Form einer Verbesserung der Vorhersagesysteme und insbesondere durch eine Verbesserung unserer Managementsysteme.

Was macht Wasser zu Ihrem Element?

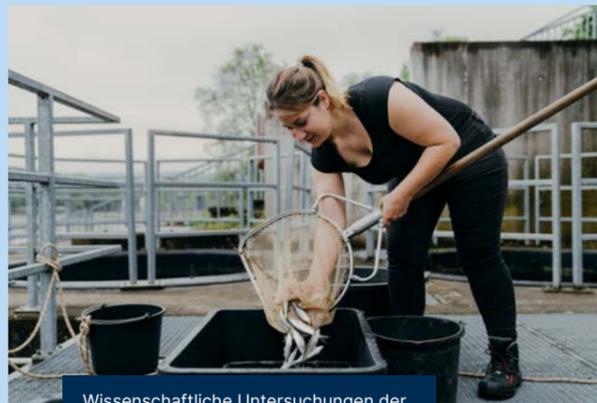
Ich bin in Bonn – also direkt am Rhein – groß geworden und habe ihn schon als Vierjähriger befahren. Der Rhein war eigentlich immer schon mein Lebenselixier und wird es auch bleiben.



Entdecken Sie das Videointerview auf [75jahrebfg.de](https://www.75jahrebfg.de)



Fischaufstiegsanlage an der Mosel-Staustufe in Koblenz, hier im Jahr 2023. Quelle: BfG/Mit freundlicher Genehmigung der GFGmbH, Mainz.



Wissenschaftliche Untersuchungen der BfG an der Fischaufstiegsanlage an der Mosel-Staustufe in Koblenz, hier im Jahr 2023. Quelle: BfG, Marcus Glahn.

2008

Auf Basis der Evaluierung durch den Wissenschaftsrat der Bundesregierung erhielt die BfG den Auftrag, Aktivitäten in Forschung und Entwicklung auszubauen. Die Empfehlungen beinhalteten auch die Berufung eines Wissenschaftlichen Beirats.

Die BfG begann außerdem, umfassend zu den Auswirkungen des Klimawandels auf die Bundeswasserstraßen und zu Anpassungsmaßnahmen zu forschen.



Automatische Fischartenerkennung am Beispiel eines Rotaugenschwarms. Quelle: Bernd Mockenhaupt, BfG

2011

Seit 2011 erfassen videobasierte Fischzähler das Wanderverhalten von Fischen in unseren Wasserstraßen. Die BfG setzt diese Messgeräte mit intelligenter Bewegungserkennung in sogenannten Fischaufstiegsanlagen ein. Eine neuartige KI-basierte Software ist in der Entwicklung. Das ist ein wichtiges Projekt für die ökologische Durchgängigkeit an den Bundeswasserstraßen. Denn ein Großteil unserer Wasserstraßen ist für Fische und andere Lebewesen nicht durchgängig. So muss an vielen Staustufen der Fischaufstieg erleichtert werden, um wandernden Fischarten wieder ihren natürlichen Lebenszyklus zu ermöglichen. Die BfG berät – in enger Kooperation mit der BAW – das BMDV und die WSV bei der Priorisierung, Umsetzung und Qualitätssicherung der Maßnahmen.

2014

Die BfG wird Standort des Internationalen Zentrums für Wasserressourcen und Globalen Wandel (ICWRGC) der UNESCO. Das ICWRGC führt auch das Sekretariat für die Wasserprogramme von UNESCO und WMO weiter.



Logo des ICWRGC. Quelle: ICWRGC.

2015

Die BfG berät das Eisenbahn-Bundesamt als Gutachter und Obergutachter. In dieser Funktion geht es um Grundsatz- und um Einzelfragen der Hydrogeologie und Wasserbewirtschaftung, welche im Rahmen von Planrechtsverfahren und der umweltfachlichen Bauüberwachung für Betriebsanlagen der Eisenbahn des Bundes entstehen.

Das BMDV-Expertennetzwerk arbeitet verkehrsträgerübergreifend. Quelle: AdobeStock.



2016

Die BfG beteiligt sich am BMDV-Expertennetzwerk, einem Verbund von Einrichtungen im Verkehrsressort zur gemeinsamen Forschung an verkehrsträgerübergreifenden Fragestellungen. Die BfG ist seit 2016 Teil dieser interdisziplinären Forschungslandschaft und arbeitet zusammen mit DWD, BAW, BSH, BAST, BALM und EBA daran, die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Verkehrssektor anzugehen. Ziel ist es, die Kompetenzen der beteiligten Behörden auf eine breitere gemeinsame Basis zu stellen, sie intensiver miteinander zu vernetzen und so anwendungsorientierte Forschungsergebnisse für die Praxis zu generieren. Neben zahlreichen Vernetzungen der BfG im nationalen und internationalen Wissenschaftssystem ist das Expertennetzwerk ein wichtiger Baustein der Ressortforschung des BMDV.

Logo des BMDV-Expertennetzwerks. Quelle: BMDV-Expertennetzwerk.



2017

Das Bundeskabinett hat am 1. Februar 2017 das Bundesprogramm „Blaues Band Deutschland“ beschlossen. Damit wird die Bundesregierung in den kommenden Jahren und Jahrzehnten mit dem Ziel eines nationalen Biotopverbunds verstärkt in die Renaturierung von Bundeswasserstraßen investieren. Die BfG engagiert sich in unterschiedlicher Weise im Bundesprogramm.



Logo Bundesprogramm Blaues Band Deutschland



Uferrenaturierung Kühkopf-Knoblochs-aue (Rhein-km 474,0 und 476,5), Modellprojekt des Bundesprogramms Blaues Band Deutschland, Start grundlegender Voruntersuchungen im Jahr 2017. Quelle: BfG.

UN-Dekade Biologische Vielfalt: Auszeichnung für dieses Renaturierungsprojekt des Blauen Bands Deutschland im Jahr 2020. Quelle: BfG, Corinna Krempel.



Die BfG informierte die Teilnehmenden mit zwei Ständen über Forschungs- und Entwicklungsarbeiten rund um das Modellprojekt. Quelle: BfG, Corinna Krempel.



2018

Langandauernde Niedrigwasserperioden an Deutschlands Bundeswasserstraßen haben zunehmend weitreichende Folgen für Gesellschaft und Wirtschaft. 2018 kam es zu einer extremen Niedrigwassersituation am Rhein. Die BfG ist auch heute für die Umsetzung vieler Punkte aus dem „Aktionsplan Rhein“ des BMDV, wie z. B. der Verbesserung der Vorhersagesysteme, zuständig. Damit unterstützt die BfG mit ihrer Fachexpertise intensiv das Vorhaben Engpassbeseitigung Mittelrhein. Seit Juli 2022 veröffentlicht die BfG eine wahrscheinlichkeitsbasierte 14-Tage-Vorhersage des Wasserstandes für schifffahrtsrelevante Pegel des Rheins. Der Vorhersagezeitraum der 2019 eingeführten 10-Tage-Vorhersage wurde damit um vier Tage verlängert.



Niedrigwasser, hier an der Ahrmündung in den Rhein (2022).
Quelle: BfG, Enno Nilson.



Extremes Niedrigwasser am Rhein.
Quelle: Gettyimages (1058041270).

2020

Im Rahmen der Deutschen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel (DAS) startete die BfG 2020 in einem Behördenverbund einen operationellen Service für die Themen Klima und Wasser zur Beratung und Datenbereitstellung im Rahmen der Anpassung an den Klimawandel in Deutschland, den DAS-Basisdienst. Damit unterstützt die BfG interdisziplinär u. a. auch die WSV beim „Climate-proofing“.

2021

Mit dem am 9. Juni 2021 in Kraft getretenen „Gesetz über den wasserwirtschaftlichen Ausbau an Bundeswasserstraßen zur Erreichung der Bewirtschaftungsziele der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV)“ erhält die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) die Zuständigkeit, die Bundeswasserstraßen des Bundes wasserwirtschaftlich auszubauen, soweit dieser Ausbau zur Erreichung der Ziele der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) erforderlich ist. Die BfG berät die WSV mit ihrer umfassenden Fachexpertise interdisziplinär und trägt so auch zu der EU-weit angestrebten Zustandsverbesserung der Gewässerökosysteme bei.



Die BfG-Vorhersagezentrale.
Quelle: BfG, Michael Hils.

In der Gegenwart – 3 Fragen an ...



Sebastian Messing

Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt des Bundes (GDWS)

Leiter der Unterabteilung „Umwelt“

Wie funktioniert es in der Praxis, die neuen wasserwirtschaftlichen Aufgaben und die bisherigen verkehrsbezogenen Aufgaben zusammenzuführen?

Wir verfolgen in der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung seit Jahren einen integrativen Ansatz und versuchen, verkehrliche und wasserwirtschaftliche Ziele zusammenzuführen.

Welche Rolle spielt hierbei die BfG?

Die BfG ist für uns von essenzieller Bedeutung bei der Zusammenführung von technischen und auch biologischen Komponenten, die wir bei der Aufgabenerledigung zu beachten haben. Die BfG sorgt mit ihrem breit aufgestellten Mitarbeiter/-innenstab dafür, dass das Systemverständnis für diese neuen Aufgaben überhaupt erst hergestellt werden kann.

Was wünschen Sie der BfG zum 75-jährigen Jubiläum?

Wenn ich mir etwas für die BfG wünschen kann, dann wäre das, dass sie in naher Zukunft mit ausreichenden Ressourcen und Haushaltsmitteln ausgestattet ist, damit sie auf Basis ihres breiten Spektrums für uns zielorientiert und auch zeitnah die diversen Herausforderungen bewerkstelligen kann.



Entdecken Sie das Videointerview auf [75jahrebfg.de](https://www.75jahrebfg.de)

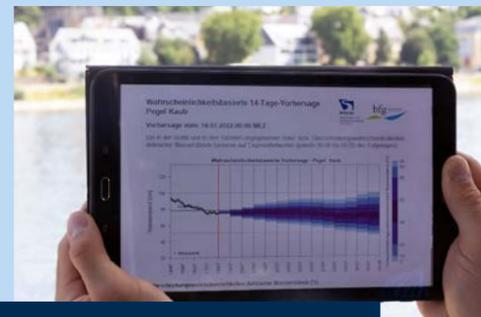
2022/2023

Viele Veränderungen haben einen großen Einfluss auf die Qualität, die Nutzung und die Entwicklung unserer Binnen- und Küstengewässer. Dies sind neben den weitreichenden Folgen des globalen Wandels – insbesondere des Klimawandels – die Defizite der Biodiversität sowie die zunehmende Verwendung synthetischer Stoffe und der damit verbundene Eintrag in unsere Gewässer.

In der Praxis kommt es heute genauso wie gestern und morgen darauf an, die wissenschaftlichen Ergebnisse anzuwenden. Die Politik, das operative Management der Bundeswasserstraßen und die wasserwirtschaftliche Praxis erfordern eine wirkungsvolle und verlässliche und unabhängige wissenschaftliche Beratung und Forschung. Die BfG erarbeitete vor diesem Hintergrund die Strategie „BfG 2030“ und ein neues Forschungs- und Entwicklungskonzept, um die Leitplanken für die Zukunft abzustecken.



Unterzeichnung des Kooperationsabkommens zum neuen Koblenzer Studiengang zwischen Universität Koblenz, Hochschule Koblenz und BfG. Quelle: UKL/Olaf Schepers.



Als eines der BfG-Vorhersage-Produkte ist die 14-Tage-Wasserstandsvorhersage für ausgewählte Pegel am Rhein seit 2022 im Einsatz. Quelle: BfG, Martin Labadz.



Ausfahrt zur Messsondeninstallation in der Nordsee. Quelle: Olaf Lautenschläger.

Seit Juni 2022 stärkt die neue „Vor-Ort-Präsenz“ an der Küste mit vier zusätzlichen BfG-Mitarbeitenden die Beratungsleistung der BfG im Küstenbereich für die WSV und festigt die Zusammenarbeit mit der BAW. An der Küste nimmt die Bundesanstalt für Gewässerkunde vielfältige Aufgaben wahr und bearbeitet diese interdisziplinär.



Logo Internationales Bodenfeuchtenetzwerk (ISMN). Quelle: ISMN.

Seit Dezember 2022 wird das Internationale Bodenfeuchtenetzwerk (ISMN) an BfG und ICWRGC betrieben. Das ISMN ist ein Service, der verlässlich in situ Messungen der Bodenfeuchte auf globaler Ebene frei zur Verfügung stellt.

Im Auftrag des Umweltbundesamts entwickelt die BfG bis 2023 das Non-Target-Screening-Portal (NTSPortal). Non-Target-Screening (NTS) ist eine moderne analytische Methode, um eine große Anzahl an organischen Schad-/Spurenstoffen und deren Transformationsprodukte in der aquatischen Umwelt nachzuweisen. Zudem ist NTS eine große Hilfe bei der Identifizierung unbekannter Schad-/Spurenstoffe. Das Portal enthält NTS-Messungen des Bundes und der Länder aus der Gewässerbeobachtung. Damit wird das Portal zur zentralen Anlaufstelle für überregionale und retrospektive Auswertungen von Non-Target-Daten und stellt einen wichtigen Entwicklungsschritt zur Etablierung eines operativen Dienstes dar.

Monitoring-Methoden der Zukunft: Neben NTS entwickeln und etablieren wir das Monitoring von Umwelt-DNA zur molekularen Bestimmung aquatischer Lebensgemeinschaften sowie das wirkungsbezogene Monitoring zur Erfassung toxischer Effekte in unseren Gewässern.

Eine erneute Evaluierung durch den Wissenschaftsrat, die Aktualisierung des Corporate Designs und das 75-jährige Jubiläum prägen das Jahr 2023.

Einen Blick in die Zukunft bietet Ihnen die Strategie „BfG 2030“ auf der nächsten Doppelseite.



Non-Target-Screening (NTS) ist eine moderne analytische Methodik. Hier: Einblick in die BfG-Labore. Quelle: BfG.

Unsere Strategie „BfG 2030“

Als Ressortforschungseinrichtung des Bundes vereinen wir Forschungsstärke mit Anwendungsbezug. Wir sind Schrittmacher gewässerkundlichen Wissens für die Politikberatung und zugleich verankert im operativen Geschäft der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes. Auf dieser Grundlage trägt unsere hoch motivierte Belegschaft durch ihre Beratungsleistungen maßgeblich dazu bei, dass wesentliche Fortschritte bei der umweltgerechten Entwicklung der Gewässersysteme und der verlässlichen Nutzung der Bundeswasserstraßen erzielt werden.

„Die Strategie BfG 2030 zeigt, dass wir die drängendsten Fragen unserer Zeit mit unseren wissenschaftlichen Leistungen in Beratung und Forschung angehen. Davon profitieren die Adressaten in den Ressorts, das operative Management der Bundeswasserstraßen und anderer Verkehrsträger sowie die wasserwirtschaftliche Praxis allgemein“, sagt die Leiterin, Dr. Birgit Esser.



Zur Strategie „BfG 2030“ auf 75jahrebfg.de



Gesellschaftliche und wissenschaftliche Phänomene setzen den Rahmen

Die Auswirkungen des Klimawandels, der Rückgang der Artenvielfalt, der Eintrag von Spurenstoffen und eine zunehmend in die Jahre gekommene Verkehrsinfrastruktur – Herausforderungen an den Bundeswasserstraßen betreffen viele Menschen. Gleichzeitig haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen u. a. vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und eines weiter steigenden Umweltbewusstseins weiterentwickelt. Die BfG orientiert ihre strategischen Ziele an neun Phänomenen. Sie sind jeweils durch besondere gesellschaftliche und wissenschaftliche Herausforderungen und Rahmensetzungen charakterisiert. Die Phänomene sind damit die Leitplanken, an denen sich unser Handeln bis zum Jahr 2030 orientiert. Für jedes dieser Phänomene hat die BfG jeweils eine eigenständige Vision und ihre Mission auf dem Weg dorthin formuliert, unterstützt durch strategische Ziele.

Exemplarisch die Vision zum Phänomen „Gewässerökosysteme im Anthropozän“: Im Zentrum aller Planungen steht die Lebensraumfunktion für Tiere und Pflanzen sowie die menschliche Nutzung der Gewässersysteme einschließlich ihrer Einzugsgebiete in Einklang zu bringen. Wir sehen es daher u. a. als unsere Mission, den menschlichen Einfluss auf die Gewässerökosysteme aufzuzeigen und zu bewerten und darauf aufbauend Entwicklungspotenziale und Handlungsoptionen zu erarbeiten. Dafür bedienen wir uns innovativer Methoden und Langzeitanalysen.

Ein weiteres Beispiel: Der Klimawandel stellt die Menschheit in zunehmendem Maße vor erhebliche Herausforderungen. Es ist unsere Mission, die Auswirkungen des Klimawandels und die Zunahme von Extremereignissen auf die Gewässersysteme zu verstehen und relevante

Änderungen der Systemeigenschaften und -zustände der Gewässer und anderer Wasserkreislaufkomponenten zu erkennen. Wir erarbeiten hiermit die Basis für eine präventive und nachhaltige Anpassung an den Klimawandel und die Bewältigung von Klimafolgen. Sie wird für Entscheidungen in Bund und Ländern verwendet.

In weiteren Phänomenen widmen wir uns dem zunehmenden Eintrag von Spurenstoffen in Gewässer, dem Rückgang der Vielfalt der Arten und Ökosysteme und deren genetischer Vielfalt sowie der zunehmend überalternden Verkehrsinfrastruktur.

Nichts ist so beständig wie der Wandel

Aber nicht nur unser „Arbeitsgegenstand“ selbst ist im Wandel. Auch die gesellschaftlichen, technischen und ökonomischen Randbedingungen sind im Fluss. So adressieren wir in unserer Strategie auch die Veränderungen in unserer Arbeitswelt, das steigende Umweltbewusstsein, den Wandel in Transport und Warenverkehr sowie die Digitalisierung nahezu aller Lebens- und wissenschaftlichen Arbeitsbereiche.

Ausgehend von der Strategie entstand bereits das jüngst veröffentlichte Forschungs- und Entwicklungskonzept. Klar ist auch, dass wir unsere strategischen Ziele nur im Verbund mit unseren Partnern in Wissenschaft und Praxis erreichen können.

Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, wie die BfG dazu beitragen will, eine resiliente, umweltgerechte, möglichst naturnahe und gleichzeitig leistungsfähige Entwicklung der Bundeswasserstraßen für unterschiedliche gesellschaftliche Funktionen wie Verkehr, Wasserwirtschaft sowie Freizeit und Erholung zu gestalten, steht unsere Strategie hier (siehe links) zum Download bereit.

Einblicke zum Miteinander in der BfG

Viele unserer Mitarbeitenden werden zu Wegbegleitern/-innen. Maßgeblich formen sie die BfG als Ressortforschungseinrichtung, Ort des Wissenstransfers aber auch als Arbeitgeber. Es macht uns stolz, Teil eines vielfältigen Teams zu sein. Hier ein Einblick.

BfG-Fußballmannschaft „Anaerob Koblenz 14“ bei den Aquamasters 2023. Quelle: BfG.



BfG-Bienen auf dem Dach des BfG-Hauptgebäudes. Quelle: Michael Hils, BfG.



Das B2Run Lauf-Team der BfG 2023. Quelle: Volker Hüsing, BfG.



Improvisiertes Tonstudio, Podcast-Aufnahme der Kollegen Volker Hüsing und Martin Labadz. Quelle: Dominik Rösch, BfG.



Wasser ist unser Element

Wasser verbindet uns. Wir haben unsere Mitarbeitenden gefragt, welche Bedeutung Wasser für sie persönlich hat. Auf dieser Seite finden Sie einen Auszug ihrer Antworten.

„Eigentlich ist nicht Wasser mein Element, sondern Boden. Aber ohne Wasser tut sich im Boden nichts!“

– Dörthe Holthusen, Referat M3

„Wasser ist unser aller Element – denn Wasser ist Leben.“

– Undine Meyer, Referat U3

„Wasser ist unser Element, weil wir immer wieder davon beeindruckt sind, dass sich Wassermenge und Wasserbeschaffenheit in einem Fluss in so unterschiedlichen Facetten zeigen. Richtig spannend wird es bei hydrologischen Extremereignissen (Hoch- und Niedrigwasser), die wir auf der ‚Informationsplattform Undine‘ darstellen.“

– Gerd Hübner und Daniel Schwandt, Referat G1

„Wasser ist auch mein Element: Wenn die Aufgaben weiterlaufen, in Bewegung sind – dann ist ‚alles im Fluss‘. Bei uns in der Öffentlichkeitsarbeit fließen viele Aktivitäten und Themen zusammen – und das macht einfach Spaß.“

– Susanne Schäfer, Referat C



Noch mehr Antworten finden Sie auf [75jahrebfg.de](https://www.75jahrebfg.de)

BfG. Alles andere als ein trockener Job

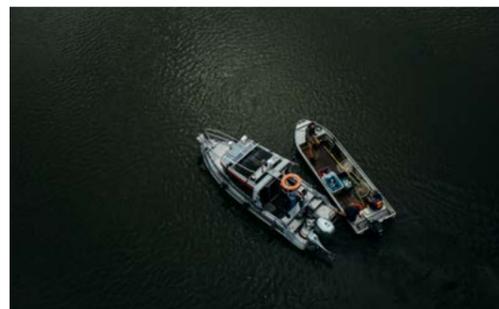
Unsere wissenschaftlichen Disziplinen sind im ständigen Wandel. Unsere Mitarbeitenden meistern tagtäglich vielseitige Aufgaben. Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen einen Einblick in unseren aktuellen Arbeitsalltag ermöglichen.



Versuchsaufbau zur fernerkundlichen Erfassung von auf Wasser aufschwimmendem Plastik für KI-Anwendungen. Quelle: BfG, Marcus Glahn.



Mitarbeiterin des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamts Elbe-Nordsee und Kollege der BfG sprechen Probenahmepunkte ab. Quelle: BfG, Marcus Glahn.



Probenahme von wirbellosen tierischen Organismen (z. B. Würmern, Schnecken, Muscheln sowie Krebstieren) auf der Gewässersohle der Mosel. Quelle: BfG, Marcus Glahn.



Blick in die Fangkammer an der Fischaufstiegsanlage an der Moselstaustufe Koblenz. Quelle: BfG, Marcus Glahn.

In der Gegenwart – 3 Fragen an ...



Kirstin Ruranski

Bundesanstalt für Gewässerkunde
Abteilungsleiterin „Zentraler Service“

Was zeichnet die BfG als Arbeitgeber aus?

Die BfG beschäftigt derzeit circa 470 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hier sind viele Disziplinen unter einem Dach vereint. Z. B. arbeiten bei uns Chemiker/-innen, Biologen/-innen, Informatiker/-innen und mehr. Auch bieten wir Fortbildungsmöglichkeiten, wie z. B. die Möglichkeit einer Promotion in wissenschaftlichen Projekten anzufertigen. Uns ist es prinzipiell wichtig, dass Menschen hier einer Tätigkeit nachgehen, mit der sie sich identifizieren können.

Was aus meiner Sicht die BfG besonders auszeichnet, sind die flexiblen Arbeitszeiten, die eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewährleisten. Auch gibt es die Möglichkeit im Homeoffice zu arbeiten und sich damit den Tag frei einzuteilen.

Welche Rolle spielt die Digitalisierung in der BfG?

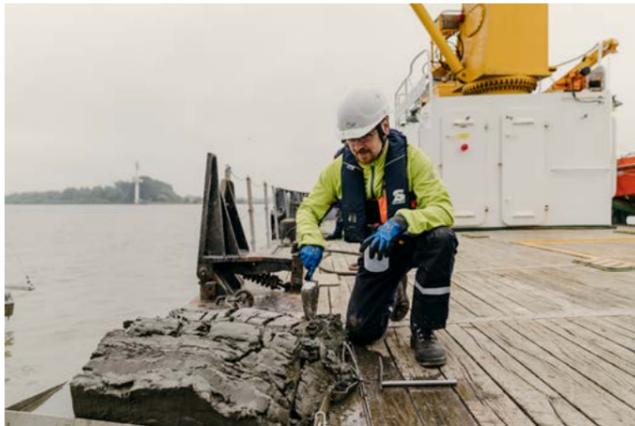
Die Digitalisierung ist ein wesentlicher Aspekt. Wir haben diverse Anwendungen und Portale, die wir zur Verfügung stellen, wie z. B. den WasserBLICK. Auch in der Verwaltung spielt die Digitalisierung eine große Rolle.

Welche Rolle spielt Wasser für Sie persönlich?

Wasser zieht mich magisch an. Ob See, Fluss oder auch das Meer. Wasser hat auf mich eine unglaublich beruhigende Wirkung. Ich nutze jede Gelegenheit, an den Rhein zu gehen, um den Ausblick zu genießen.



Entdecken Sie das Videointerview auf [75jahrebfg.de](https://www.75jahrebfg.de)



Arbeiten in der BfG. Quellen: Michael Hils, BfG; Marcus Glahn.



Die BfG auf einen Blick

Als wissenschaftliches Institut des Bundes auf den Gebieten der Hydrologie, der Gewässernutzung, der Gewässerbeschaffenheit, der Ökologie und des Gewässerschutzes bearbeiten wir für das Bundesministerium für Digitales und Verkehr (BMDV), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) und weitere Ressorts sowohl langfristige Fragestellungen als auch kurzfristige Empfehlungen. Als Ressortforschungseinrichtung unterstützen wir damit die naturnahe und gleichzeitig leistungsfähige Entwicklung der Wasserstraßen des Bundes für unterschiedliche gesellschaftliche Funktionen – Verkehr, Umwelt, Wasserwirtschaft sowie Freizeit und Erholung.

Im Zusammenwirken mit der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung und den Bundesländern geht es in den kommenden Jahren darum, die wissenschaftlichen Grundlagen für eine integrative und nachhaltige Entwicklung der Wasserstraßen auszubauen und in die Praxis umzusetzen. Die strategische Forschungsausrichtung wird dabei seit dem Jahr 2011 durch den Wissenschaftlichen Beirat qualitätssichernd begleitet.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

In unseren Laboren und Forschungseinrichtungen sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus über 50 Fachdisziplinen beschäftigt, organisiert in drei Fachabteilungen und dreizehn Referaten. Schwerpunkte bilden u. a. die Naturwissenschaften Biologie, Chemie, Hydrologie, die Geowissenschaften und auch spezifische Bereiche des Ingenieurwesens. Insgesamt arbeiten bei uns mehr als 470 Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Disziplinen. Wir tragen auch zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung bei (Praktika, Bachelor- und Masterarbeiten, Promotionen) und bilden in unterschiedlichen Berufen aus.

Internationale Vernetzung

Wasserstraßen machen nicht an Ländergrenzen halt. Im Zuge der fortschreitenden Internationalisierung erlangen Kooperationen und die internationale Vernetzung einen immer höheren Stellenwert. Die BfG vertritt den Bund in internationalen Fachgremien, die im grenzüberschreitenden Flussgebietsmanagement auf EU-Ebene oder auf globaler Ebene tätig sind. Wir beteiligen uns an internationalen (Forschungs-)Projekten und Experten-Netzwerken. Die Form der Zusammenarbeit reicht vom projektbezogenen Austausch bis zu langfristigen Kooperationsvereinbarungen. Auch mit dem an der BfG angesiedelten Internationalen Zentrum für Wasserressourcen und globalen Wandel (ICWRGC) agieren wir eng zusammen. Das ICWRGC leistet im Auftrag von BMUV, BMDV und Auswärtigem Amt aktive Beiträge zur Wasserpolitik der Bundesregierung. BfG und ICWRGC betreiben zudem mehrere globale Datenbanken, deren Produkte weltweit, insbesondere für Forschungszwecke aber auch für Politik, Verwaltung und weitere Nutzer zur Verfügung stehen. Dabei handelt es sich um das Global Runoff Data Center (GRDC) für Abflussdaten, das GEMS/Water Data Center (GWDC) für Gewässerqualitätsdaten und das International Soil Moisture Network (ISMN) zur Bodenfeuchte.

Messschiff Vogelsand des Wasserstraßen-
und Schifffahrtsamt Elbe-Nordsee verlässt
den Hafen des WSA-Bauhofs in Wedel.
Quelle: BfG, Marcus Glahn.



Impressum

Herausgeber
Bundesanstalt für Gewässerkunde
Am Mainzer Tor 1
56068 Koblenz

Telefon +49 2611 306-5000
Fax +49 2611 306-5302
E-Mail presse@bafg.de
Web www.75jahrebfg.de

Koordination, inhaltliche und gestalterische
Konzeption, Text- und Bildredaktion
Susanne Schäfer
Dr. Martin Labadz
Dominik Rösch
Dr. Sebastian Kofalk

Redaktionelle Unterstützung und Gestaltung
NEW STANDARD.STUDIO GmbH

Korrektorat
Maud Rossdeutscher

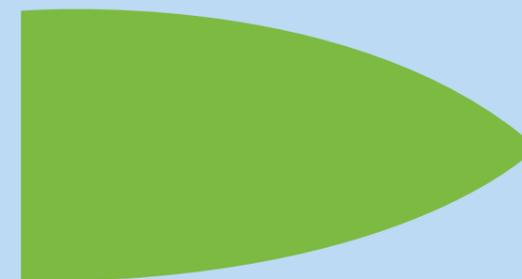
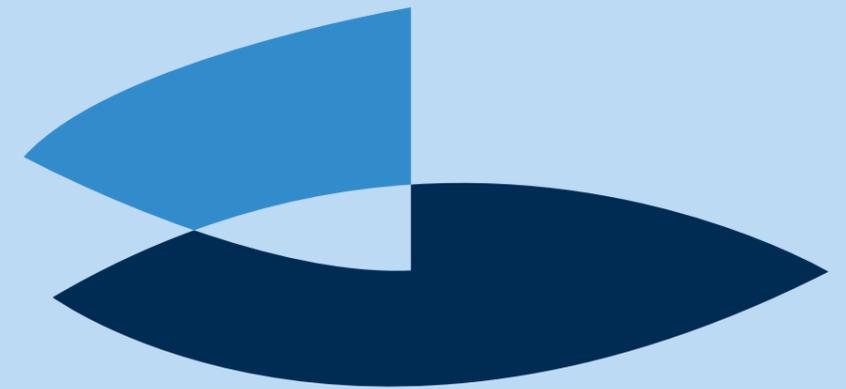
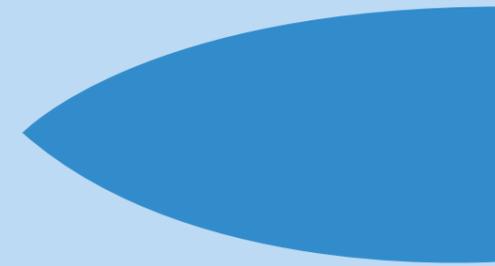
Druck
Bundesministerium für Digitales und Verkehr
Hausdruckerei

Auflage
1.500 Stück

August 2023

DOI
[10.5675/75_Jahre_BfG](https://doi.org/10.5675/75_Jahre_BfG)

URL
http://doi.bafg.de/BfG/2023/75_Jahre_BfG.pdf





Entdecken Sie unsere
Jubiläumswebsite:
75jahrebfg.de